

Weiterentwicklung der Altenplanung
in der Stadt Neumünster



Strategieworkshop zur Weiterentwicklung der Alten- planung in der Stadt Neumünster

Dokumentation
20. März 2014

con_sens

Impressum

Erstellt für:

Stadt Neumünster
Sozialausschuss Neumünster

Das con_sens-Projektteam:

Dieter Bunn
Manuel Casper

Titelbild:

www.aboutpixel.de

con_sens

Consulting für Steuerung und soziale Entwicklung GmbH
Rothenbaumchaussee 11 • D-20148 Hamburg
Tel.: 0 40 - 410 32 81 • Fax: 0 40 - 41 35 01 11

consens@consens-info.de
www.consens-info.de

Inhaltsverzeichnis

1.	Tagesordnung	5
2.	Daten und Fakten – soziale Leistungen im Überblick.....	7
3.	Altenplanung – was wurde bisher umgesetzt?.....	12
5.	Abfrage zur bisherigen Wahrnehmung der Altenhilfe in Neumünster	16
6.	Demografie – was erwartet uns?.....	18
7.	Vorstellung der zukünftigen Altenarbeit.....	27
7.1.	Die zukünftige Altenarbeit aus Sicht der Selbstverwaltung	27
7.2.	Die zukünftige Altenplanung mit Einsatz einer Hilfeplanung	29
7.3.	Die zukünftige Altenplanung unter Berücksichtigung einer Stadtteilorientierung	31
8.	Weiteres Vorgehen	32

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1:	Tagesordnung des Strategieworkshops	5
Abb. 2:	Zielsetzung des Strategieworkshops	6
Abb. 3:	Tagesordnung des Strategieworkshops	16
Abb. 4:	Vierfeldermatrix zur Sozialraumorientierung.....	31

1. Tagesordnung

ABB. 1: TAGESORDNUNG DES STRATEGIEWORKSHOPS

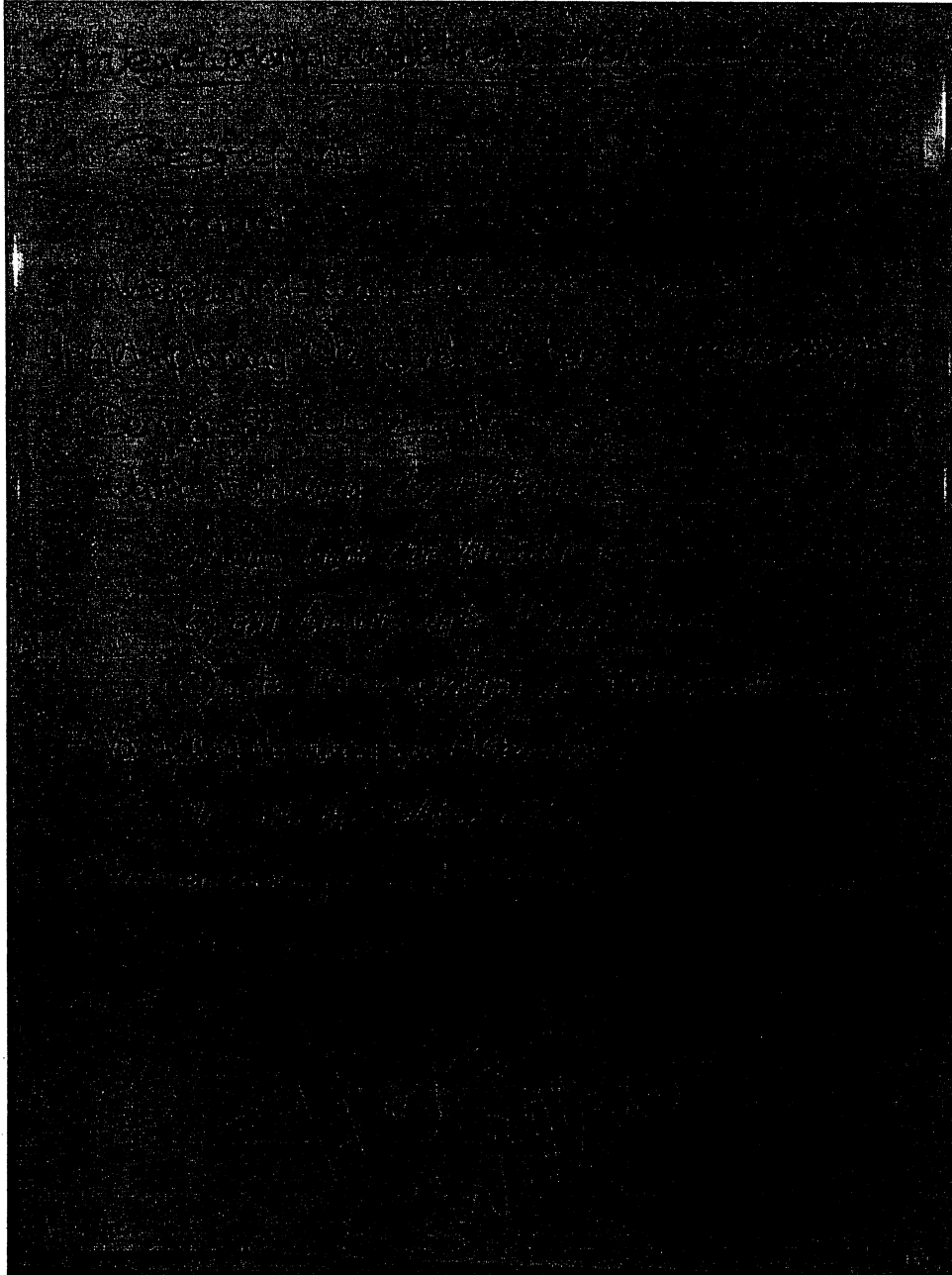
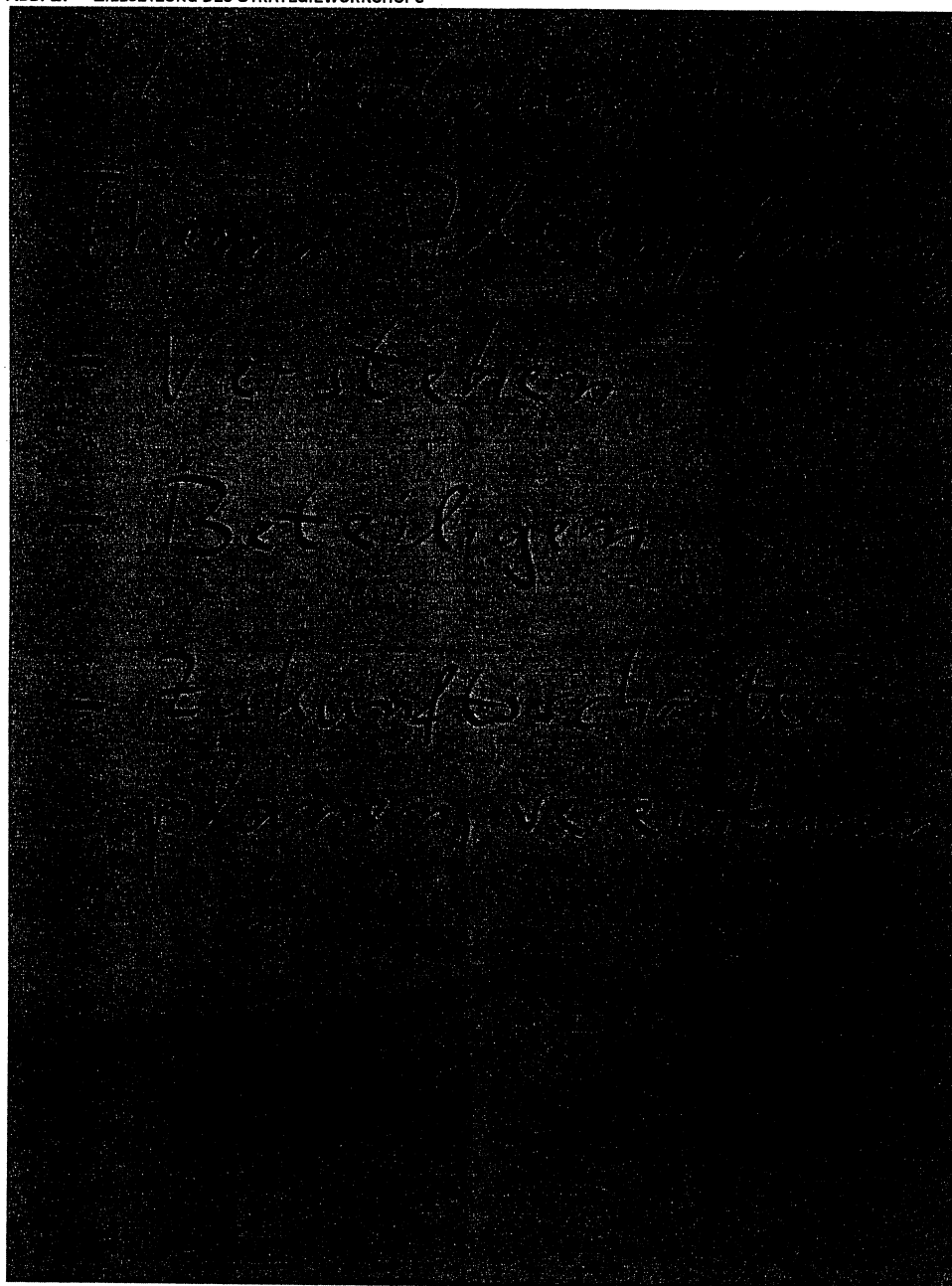


ABB. 2: ZIELSETZUNG DES STRATEGIEWORKSHOPS



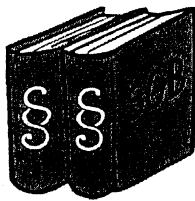
2. Daten und Fakten – soziale Leistungen im Überblick

TOP 2 Soziale Leistungen Im Überblick / Anspruchsgrundlagen

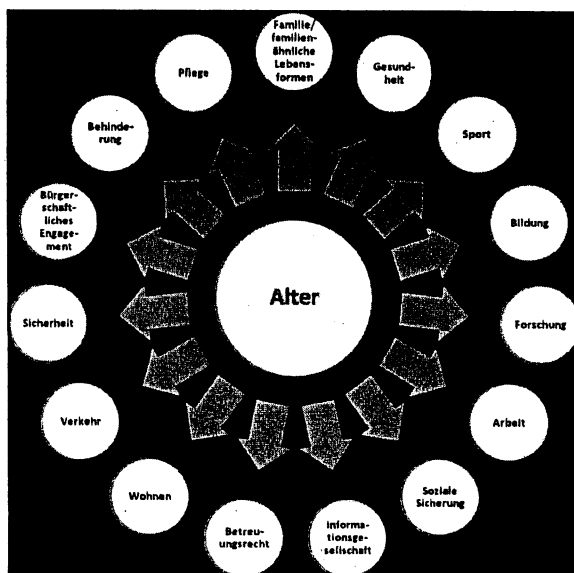
Kommunale Daseinsvorsorge

- wirtschaftliche
- soziale und
- kulturelle Dienstleistungen

für alle BürgerInnen bereit zu stellen,
nach dem Prinzip der Selbstverwaltung



TOP 2 Soziale Leistungen Im Überblick / Kommunale Daseinsvorsorge



Leistungen der Kommune:

Pflichtig / nicht pflichtige

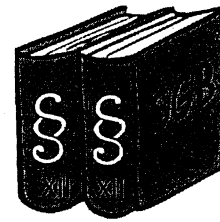
- Präventiv
- Ambulant
- Stationär

Fallunabhängig Leistungen
Förderung Institutionell

- Kurz-
- Mittel- (Altenplanung)
- Langfristig (Altenplanung)

TOP 2 Soziale Leistungen Im Überblick / Soziale Sicherung

- ▣ Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung (GSiAE)
 - Lebensunterhalt
 - Kosten der Unterkunft, ...
- ▣ Eingliederungshilfe (EGH)
 - Teilhabe Arbeit
 - Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft, ...
- ▣ Hilfe zur Pflege (HzP)
 - Ergänzende Pflegeleistungen zum SGB XI
 - Haushaltshilfe,..
- ▣ Weitere Leistungen
 - Hilfen zum Lebensunterhalt / Hilfen zur Gesundheit / ...



Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung (GSiAE)

- ▣ **Bedarfsabhängige** Leistung zur Sicherstellung des **notwendigen Lebensunterhalts**
- ▣ Leistungsberechtigt sind Personen, die die **Altersgrenze** erreicht haben oder wegen **Erwerbsminderung auf Dauer** aus dem Erwerbsleben ausgeschieden sind und ihren Lebensunterhalt nicht selbst bestreiten können
- ▣ **Dauerhaft voll erwerbsgemindert:** außerstande, täglich mindestens **drei Stunden** erwerbstätig zu sein
- ▣ Setzt sich zusammen aus **Regelbedarfsstufe** zur Sicherung des Lebensunterhalts sowie aus den **Kosten der Unterkunft** und Heizung

Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung (GSiAE)

- ▣ 2012 erhielten in Neumünster 1.673 Menschen Leistungen der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung (GSiAE)
 - 1.410 außerhalb von Einrichtungen (84 %)
 - 263 in Einrichtungen (16 %)
- ▣ 2012 betragen die Ausgaben für Leistungen der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung (GSiAE) rund 8,3 Millionen Euro
 - 6,43 Mio. Euro außerhalb von Einrichtungen (%)
 - 1,87 Mio. Euro in Einrichtungen (22,5 %)
- ▣ 2012 Dichte (umgerechnet Leistungsberechtigte pro 1.000 Einwohner)
 - 21,7
- ▣ Einer von 46 Einwohner der Stadt NMS bekommt GSiAE

Hilfe zur Pflege

- ▣ Erhalten Personen, die aufgrund einer **dauerhaften körperlichen, geistigen oder seelischen Krankheit** oder Behinderung für die gewöhnlichen und regelmäßigen Verrichtungen des Alltages **erheblich eingeschränkt** sind
- ▣ Wird gewährt, wenn die mit der Pflege verbundene **Kosten nicht von Pflegekassen**, Leistungen nach dem **Landespflegegesetz** oder aus **eigenen finanziellen Mitteln gedeckt** sind
- ▣ Überwiegend wird die Leistung **ergänzend zur Pflegeversicherung** gewährt, wenn diese den benötigten Bedarf nicht decken.

Hilfe zur Pflege

- ▣ **2012 erhielten in Neumünster 988 Menschen Leistungen der Hilfe zur Pflege (ohne teilstationäre- und Kurzzeitpflege)**
 - 390 außerhalb von Einrichtungen (39,5%)
 - 598 in Einrichtungen (60,5%)
- ▣ **2012 betragen die Ausgaben für Leistungen der Hilfe zur Pflege (ohne teilstationäre- und Kurzzeitpflege) rund 5,2 Millionen Euro (Nettoprinzip)**
 - 1,1 Mio. Euro außerhalb von Einrichtungen (21,5%)
 - 4,08 Mio. Euro in Einrichtungen (78,5%)
- ▣ **2012 Dichte (umgerechnet Leistungsberechtigte pro 1.000 Einwohner)**
 - 12, 84
- ▣ **Einer von 78 Einwohner der Stadt NMS bekommt HzP**

Pflege (SGB XI)

- ▣ **Leistungsberechtigte nach dem SGB XI Jahr 2009**
 - 3.064 pflegebedürftige Menschen, d.h. 4 % der EW (SH 2,8 %)
 - 2.088 Menschen leben zu Hause, d.h. 68 % (SH 59,5%)
 - davon 991 Menschen mit Pflegegeld 47 % (SH 64,5%)
 - davon 1.097 Menschen Betreuung ambulanten Pflegedienst 53 % (SH 35,5%)
 - 914 Menschen in Pflegeeinrichtungen 30 % (SH40,5%)
 - 65 Menschen in teilstationärer Pflege

Hilfe zur Pflege

Entwicklung HzP

	2010	2011	2012
HzP Gesamt	1.007	964	988
HzP a.v.E.	386	366	390
	866.908€	938.711	1.099.760
HzP i.E.	621	598	598
	4.730.810	4.576.258	4.077.416
dav. Stufe 0	88	77	75
	1.210.199	1.145.119	1.076.573

Entwicklung Plätze

	2011	2012	2013
stationäre Pl.	1236	1224	1233
teilstat. Plätze	66	60	60
Auslastungsq.		91 %	91 %

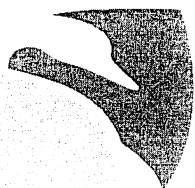
Eingliederungshilfe für behinderte Menschen

- ▣ Menschen mit einer **nicht nur vorübergehenden geistigen, körperlichen oder psychischen Behinderung** haben Anspruch auf Eingliederungshilfe
- ▣ Wenn ihre Fähigkeit zur **Teilhabe am gesellschaftlichen Leben** durch die Behinderung **wesentlich eingeschränkt** ist
- ▣ Leistungen der Eingliederungshilfe werden erbracht, um die Behinderung oder deren **Folgen zu beseitigen oder zu mildern** und behinderten Menschen so die **Chance zur Teilhabe** am gesellschaftlichen Leben zu eröffnen
- ▣ Grundsatz der **Nachrangigkeit** gilt auch für EGH

Eingliederungshilfe

- ▣ 2012 erhielten in Neumünster 1313 Menschen Leistungen der Eingliederungshilfe (Ausgaben in Höhe von 20,26 Mio. Euro)
 - Vollstationäres Wohnen: 256 LB mit 7,05 Mio. Euro
 - Teilstationäres Wohnen: 43 LB mit 0,74 Mio. Euro
 - Ambulant betreutes Wohnen: 387 LB mit 2,58 Mio. Euro
 - Werkstätten für behinderte Menschen: 321 LB mit 5,16 Mio. Euro
 - Tagesförderstätten: 27 LB mit 0,69 Mio. Euro
 - Mobile ambulante Frühförderung: 132 LB mit 0,46 Mio. Euro
 - Kindertageseinrichtungen: 85 LB mit 1,25 Mio. Euro
- ▣ 2012 Dichte (umgerechnet Leistungsberechtigte pro 1.000 Einwohner)
 - 17,1
- ▣ Einer von 58 Einwohner der Stadt NMS bekommt Eingliederungshilfe

3. Altenplanung – was wurde bisher umgesetzt?



Neumünster

Altenplanung der Stadt Neumünster (Altenplan erschienen im April 2006)

Von der Ratsversammlung am 21.06.2005 beschlossene Maßnahmenempfehlungen.

Die nachfolgend genannten und geplanten Umsetzungszeiträume sind wie folgt zu verstehen:

- kurzfristig – bis Ende 2007
- mittelfristig – bis Ende 2010
- langfristig – bis Ende 2015

Maßnahmenempfehlung	Umsetzung/Maßnahmen	Umsetzungszeitraum (geplant)
<p><u>Betreutes Wohnen:</u> Erweiterung des Angebots an Betreutem Wohnen (insbesondere im sozialen Wohnungsbau, da es hier bisher ein geringes Angebot gibt und ein Abnehmen der finanziellen Ressourcen bei der älteren Generation in der Zukunft zu erwarten ist). Diesbezüglich sollten Gespräche mit den Wohnungsbau-gesellschaften geführt werden.</p>	<p>Anzahl der Wohneinheiten (WE) 2005 = 216 WE 2014 = 453 WE (plus 109 %) Davon ca. 150 im soz. Wohnungsbau Nachfrage steuert Angebot derzeit große Nachfrage (Wartelisten)</p>	langfristig
<p><u>Alternativen zu den vorhandenen Wohnformen im Alter:</u> Um die Vielschichtigkeit von Wohnangeboten in Neumünster für Ältere zu erweitern, sollten alternative Wohnangebote, wie z.B. Hausgemeinschaften Jung/Alt, Alt/Alt oder für Demenzkranke oder Wohngemeinschaften vorangetrieben werden. Diesbezüglich sollte es Gespräche mit Wohnungsbaugesellschaften und den freien Wohlfahrtsverbänden geben.</p>	<p>Alternative Wohnformen in Nms.: Hausgemeinschaften der BGH in der Böcklersiedlung: ca. 36 WE 1 Wohngemeinschaft mit 12 Wohnungen 1 amb. betreute Wohngemeinschaft für Demenzkranke in der Böcklersiedlung mit 12 Wohnungen</p>	mittelfristig
<p><u>Gestaltung eines altengerechtes Wohnumfeldes:</u> Einkaufsmöglichkeiten zumindest für den täglichen Bedarf, Arztpraxen, Apotheken, Freizeit- und Kulturangebote sollten fußläufig erreichbar sein. Dies sollte auch in Zukunft sichergestellt werden. Bei der Planung des öffentlichen Nahverkehrs und bei der Verkehrsplanung sollten die Bedürfnisse der Älteren speziell berücksichtigt werden.</p>	<p>Konstanter Bestandteil der Stadtplanung und Stadtentwicklung</p>	dauerhaft
<p><u>Niedrigschwellige Betreuungsangebote für Demenzkranke:</u> Anregung von zusätzlichen Betreuungsgruppen und einem Gesprächskreis für Angehörige. Diesbezüglich sollten Gespräche mit möglichen Anbietern, wie z.B. Wohlfahrtsverbänden, Pflegeanbietern geführt werden.</p>	<p>Häusliche Betreuungsdienste: MaRis Betreuungsdienst u. Pflegestützpunkt Betreuungsgruppen von der AWO und dem Pflegestützpunkt 4 Tagespflegeeinrichtungen Gesprächskreis für Angehörige Demenzkranker vom PSP Demenz-Café MGH</p>	mittelfristig

<p><u>Soziale Beziehungen und Kontakte:</u> Aufbau von Nachbarschaftsnetzwerken, entweder auf ehrenamtlicher Basis (Beispiel Wittorf) oder durch hauptamtlich geführte Stadtteilbüros (Beispiel: Böcklersiedlung, Vicelinviertel)</p>	<p>Konnte bisher nur eingeschränkt umgesetzt werden, z.B. im MGH Tungendorf.</p>	<p>langfristig</p>
<p><u>Soziale Kontakte und Freizeitangebote:</u> gezielte Öffentlichkeitskampagne aller beteiligter Anbieter im Altenhilfebereich (Koordination durch die Kommune und Bereitstellung von finanziellen Mitteln zur Durchführung)</p>	<p>Presseaktion und Herausgabe eines Flyers mit gemeinsamen öffentl. Aktionstag in der Stadthalle im Jahre 2011 mit allen großen Anbietern von Seniorenarbeit (Freizeit, Bildung, Kultur und Sport); Aktiv-Wochen</p>	<p>mittelfristig</p>
<p><u>Freizeitaktivitäten:</u> Einrichtung eines Begegnungszentrums/Bürgertreffs für Selbsthilfeinitiativen, generationsübergreifende Projekte, Migrationsarbeit, Bildungsarbeit im Stadtzentrum. Dieses Zentrum sollte vorrangig für ältere Menschen zur Verfügung gestellt werden. Bei freien Raumkapazitäten sollten jedoch auch jüngere Personengruppen und auch Privatpersonen für familiäre Feierlichkeiten diese Räumlichkeiten nutzen können. Der Unterschied zu traditionellen Begegnungstätten sollte darin liegen, dass die Angebote und Gruppen <u>selbst organisiert</u> sind. Die hauptamtliche pädagogische Fachkraft soll die Angebote koordinieren, neue Angebote anschieben und auf Wunsch interessierte Ehrenamtliche beim Aufbau neuer Projekte, Gruppen und Maßnahmen unterstützen und später begleiten. Es soll versucht werden, die im Rahmen des demographischen Wandels freiwerdenden städtischen Räumlichkeiten für ein derartiges Projekt zu nutzen. Mietkosten sind aufgrund der internen Verrechnung trotzdem anzusetzen. Einrichtung eines modellhaften Stadtteilforums, in dem engagierte Mitbürger die Freizeitangebote in ihrem Stadtteil planen, gestalten und auch umsetzen können. Dafür sollte eine hauptamtliche Fachkraft bereitge-</p>	<p>aus Kostengründen bisher nicht umgesetzt; Ansätze jetzt stadtteilorientiert</p> <p>Modellhafte Umsetzung im Stadtteil Gadeland (Start 2007 mit Bürgerbefragung, Bürgerversammlung, Projektaufbau) Freizeitforum 55plus: derzeit 25 aktive Ehrenamtliche in 6 Projekten, begleitet durch SBN</p>	<p>mittelfristig</p> <p>kurzfristig</p>

stellt werden, die ein Konzept zur Durchführung dieses Forums entwickelt, das Forum vorbereitet, begleitet, durchführt und koordiniert.		
<u>Bildung:</u> Intensivierung der Angebote f. Ältere; Erweiterung des Angebotsspektrums durch z.B. weitere Angebotsformen und -zeiten, Erweiterung von niedrigschwelligen Angeboten im Bereich „lebenslanges Lernen“	VHS wird seit 2007 jährlich finanziell unterstützt zur Erweiterung des Kursangebotes für Ältere (andere Zeiten, z.B. an Wochenenden; niedrigschwellige Angebote und Angebote in Wohnquartieren) Wird gut angenommen; neue Nutzer konnten gewonnen werden)	kurzfristig
<u>Bewegungsangebote:</u> Hallenkapazitäten müssen erweitert werden; Programm entwickeln zum Finden neuer Übungsleiter/-innen	seit 2007 intensive Zusammenarbeit SBN mit Sportvereinen/KSV: Bewegungsangebote in den Stadtteilen Aktionstage als Schnupperangebote für Bewegung/jährliche Ausstellung der Vereine Verstärkte Angebote der Sportvereine in den Aktiv-Wochen Zielgruppenspezifische Angebote: Rollatorgymnastik, Bewegungskurse für Blinde und Sehbehinderte	mittelfristig
<u>Integrationsfördernde Maßnahmen:</u> Informationskampagne zum Thema „Demographischer Wandel und seine Auswirkungen in Neumünster“ in z.B. Bildungs- bzw. Weiterbildungseinrichtungen, allgemeinbildenden Schulen, Begegnungsstätten	Sensibilisierung zu dem Thema ist fortlaufendes Anliegen 2010 Durchführung einer Fachveranstaltung mit dem Titel „2020 – Neumünster auf dem Weg in die Zukunft“ durch SBN/VHS 2012 Durchführung eines Workshops mit dem Titel „Lebst du oder wohnst du nur“ durch SBN/VHS und weiteren Koop. partnern	kurzfristig
<u>Freiwilliges Engagement/generationsübergreifende Projekte:</u> Aufstockung der personellen Ressource in der kommunalen Altenhilfe um eine ½ päd. Fachkraft.	Wird vom SBN kontinuierlich im Rahmen der vorhandenen personellen Möglichkeiten geleistet (Projekte, wie z.B. Kinderbetreuungsdienst im FEK, Vorlesewettbewerb, Projekt „Jung und Alt in Schulen“	langfristig

<p><u>Arbeit mit älteren Migranten türkischer Herkunft:</u> Die in einem Workshop herausgearbeiteten Maßnahmenmöglichkeiten sollten mit den beteiligten Einrichtungen, Verbänden und Stellen noch einmal intensiver diskutiert werden. Auch sollte in Neumünster eine Fachtagung organisiert werden, in der modellhafte Projekte der Arbeit mit älteren Migranten vorgestellt werden.</p>	<p>Angebote für ältere Menschen mit Migrationshintergrund bisher nur eingeschränkt vom PSP und dem SBN umgesetzt im Rahmen der personellen Möglichkeiten (Interkulturelle Fortbildung, Freizeitgruppe für ältere türk. Frauen, Beratung älterer Migranten und derer Angehörigen)</p>	<p>mittelfristig</p>
---	--	----------------------

5. Abfrage zur bisherigen Wahrnehmung der Altenhilfe in Neumünster

ABB. 3: TAGESORDNUNG DES STRATEGIEWORKSHOPS



Abfrage

Die Teilnehmer des Workshops diskutierten die Frage wie die Altenplanung in der Stadt Neumünster bisher wahrgenommen wurde. Insbesondere die Fragen „Was hat sich verändert?“, „Was ist besser geworden?“ und „Was muss sich noch verbessern“ standen im Zentrum der Diskussion.

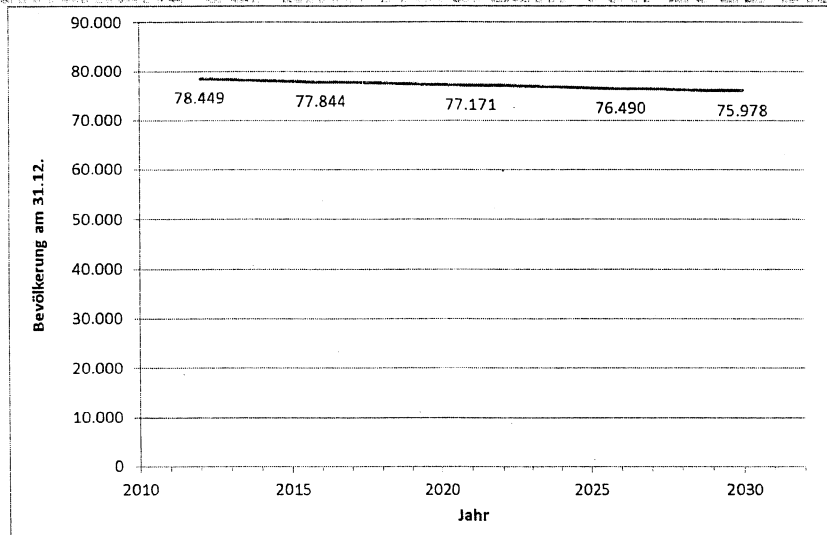
Antworten der Teilnehmer

Bisherige Wahrnehmung der Altenplanung in Neumünster	Erste Ansätze für die zukünftige Altenplanung
<ul style="list-style-type: none"> ▣ Altenplanung stagnierend – Der Weg ins Altenheim ist wieder gängiger geworden ▣ Demografie als Problem – überalterte Stadtteile ▣ Mehrgenerationenhaus ist gescheitert ▣ Problem Wartelisten für Wohnplätze ▣ Keine Plätze in gewünschten Wohnformen ▣ Mehr barrierefreie Wohneinheiten sind notwendig – die Nachfrage ist vorhanden ▣ Einkaufsmöglichkeiten in einigen Stadtteilen unzureichend ▣ Gemeinsame Altenplanung von Politik, Sportverbänden etc. ▣ Imagefrage – Distanzierte Haltung, Behandlung der „Alten“ als Randgruppe ▣ Scham vor dem Empfangen von Hilfen ▣ Vereinsamung und Verarmung von älteren Menschen als Problem ▣ Stabsstelle Demografie ist positiv – kann Einfluss auf Stadtentwicklungskonzept bewirken ▣ Unkenntnis der bestehenden Möglichkeiten ▣ Es besteht ein Abgrenzungsproblem bei Stadtteilen (Innenstadt vs. Randgebiete) ▣ Neun politische Stadtteile – bilden unterschiedliche Kulissen ab 	<ul style="list-style-type: none"> ▣ Leitsatz: Selbstständigkeit im Alter erhalten ▣ Thema Altenplanung muss höher angesiedelt werden (bzgl. der beigemessenen Bedeutung) ▣ Kommune muss barrierefreies Wohnen stärker fördern ▣ Stationäre Altenhilfe muss abgebaut werden ▣ Inklusion und Partizipation im Alter ▣ Stadtteilorientierung – Menschen im Alter sollen/wollen im Stadtteil bleiben ▣ Quartiersbezogene Altenplanung ▣ Gemeinsame Ziele in der Altenplanung finden ▣ Altenplanung für Menschen mit Migrationshintergrund fördern ▣ Ältere häufiger in Führungspositionen einsetzen ▣ Geisteshaltung – sozialpolitische und gesamtgesellschaftliche Herausforderung statt Gesundheitspolitik ▣ Altenplanung statt Altenhilfeplanung ▣ Es muss früher auf zukünftige Entwicklungen reagiert werden ▣ Frei machen von Kostengedanken ▣ Schlagworte „Soziale Lebensplanung“, „Zukunftsplanung“, gemeinschaftliches „Wir“ ▣ Strategisches Denken ist notwendig: was kurzfristig Mehrausgaben verursacht kann langfristig zu Einsparungen führen ▣ Planung allein reicht nicht – Besetzung mit einer Idee bzw. Geisteshaltung ist notwendig

6. Demografie – was erwartet uns?



Entwicklung der Einwohnerzahl von 2012 bis 2030



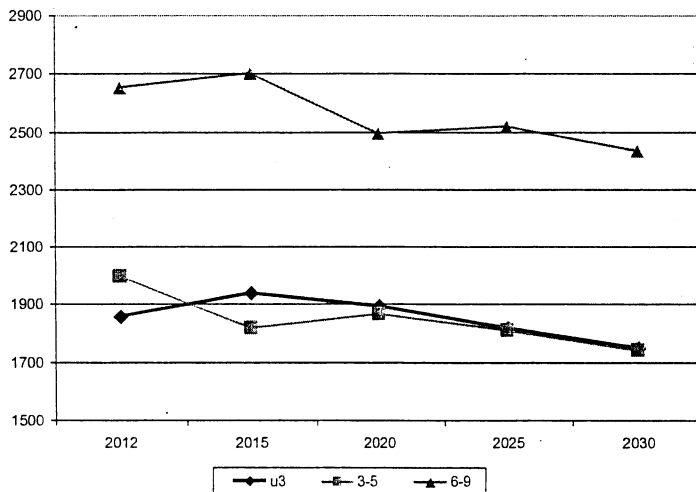
in 18 Jahren: -2.471 EW = -3,1%

FD 03 Ot | 24.03.2014

| 2

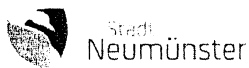


Entwicklung der Einwohnerzahl von 2012 bis 2030

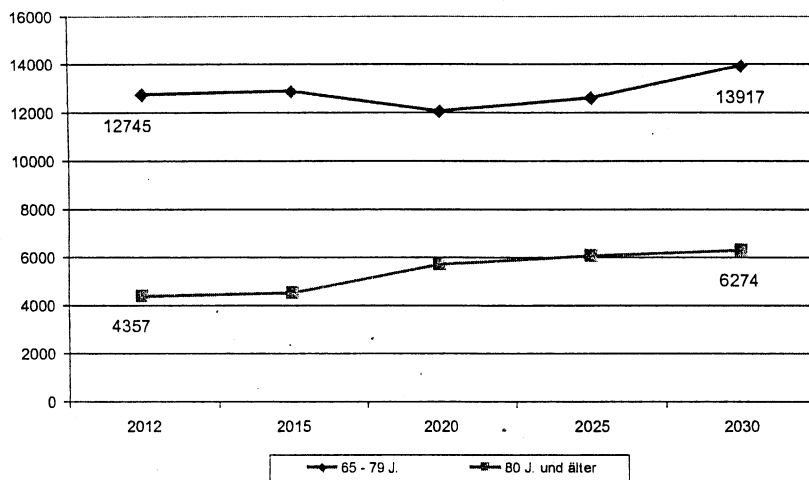


FD 03 Ot | 24.03.2014

| 3

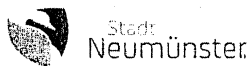


Entwicklung der Einwohnerzahl von 2012 bis 2030

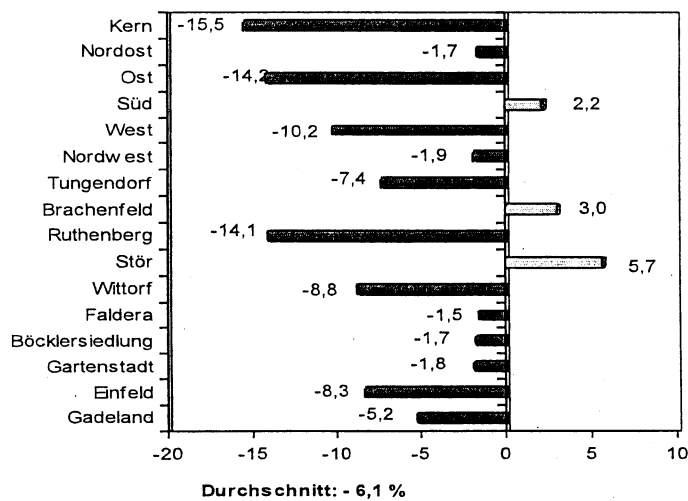


FD 03 Ch | 24.03.2014

14



Entwicklung der Kinderzahl von 2012 bis 2030
unter 3-Jährige

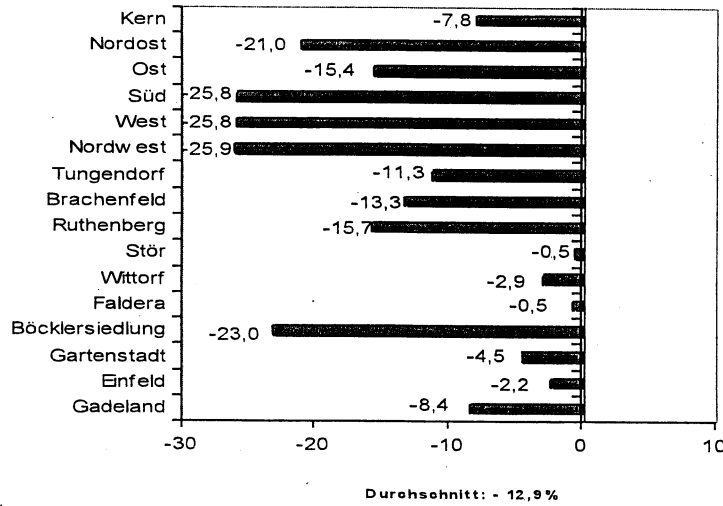


FD 03 Ch | 24.03.2014

15



Entwicklung der Kinderzahl von 2012 bis 2030 3- bis unter 6-Jährige

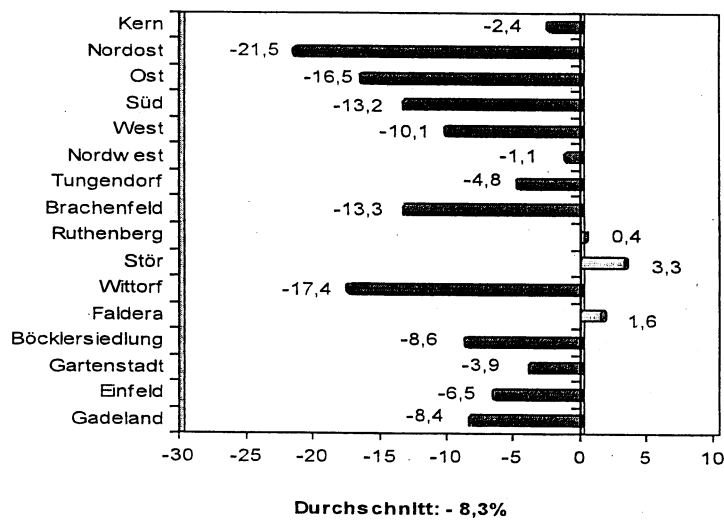


FD 03 Or | 24.03.2014

16



Entwicklung der Kinderzahl von 2012 bis 2030 6- bis unter 10-Jährige

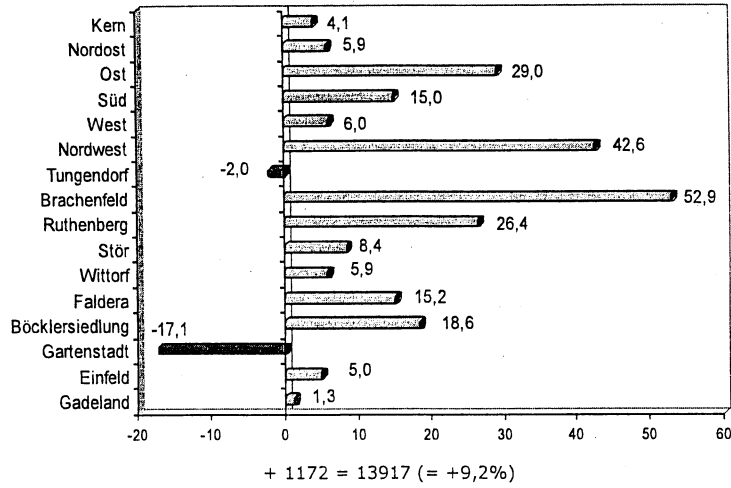


FD 03 Or | 24.03.2014

17

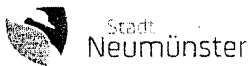


Entwicklung der Einwohnerzahl von 2012 bis 2030
65- bis unter 80-Jährige

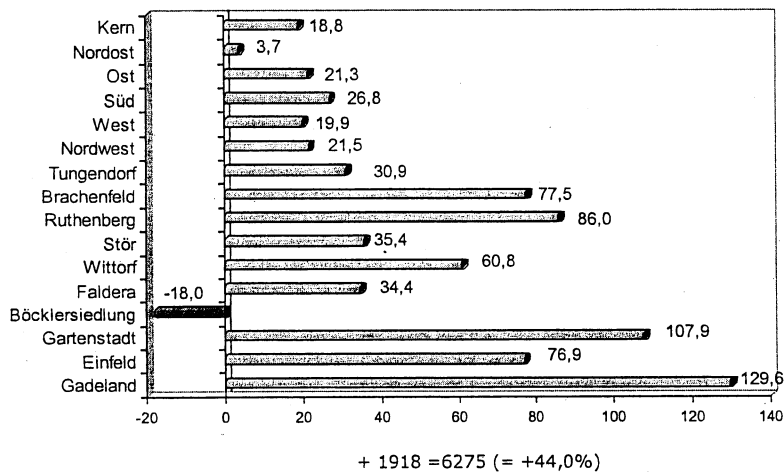


FD 03 Or | 24.03.2014

| 9

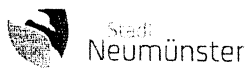


Entwicklung der Einwohnerzahl von 2012 bis 2030
80-Jährige und älter

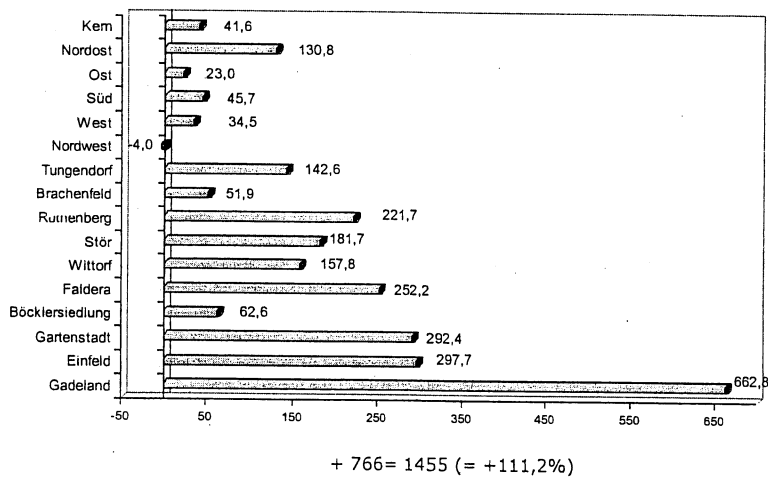


FD 03 Or | 24.03.2014

| 11



Entwicklung der Einwohnerzahl von 2012 bis 2030 90-Jährige und älter

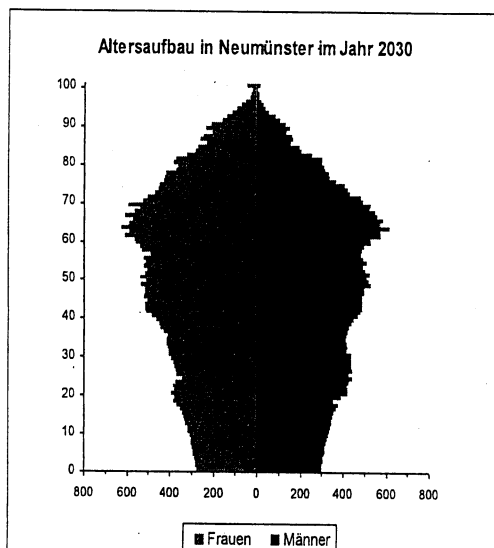
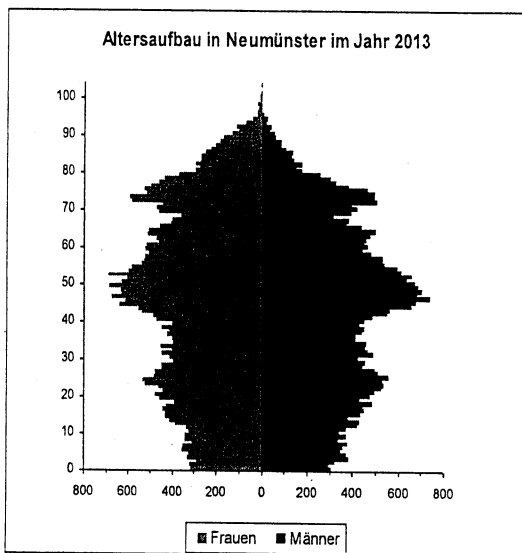


FD 05 Dt | 24.03.2014

| 13



„Alterspyramide“

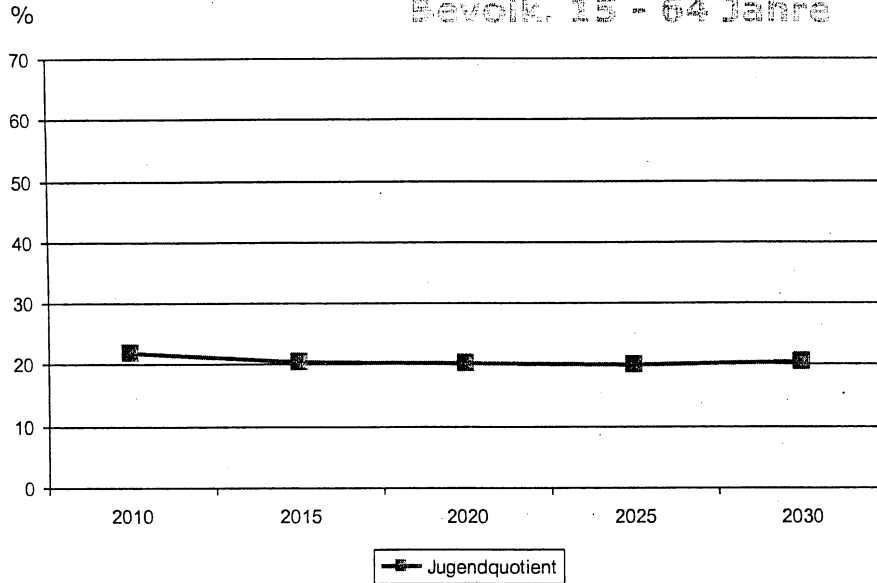


FD 05 Dt | 24.03.2014

| 14



Jugendquotient = Bevölkerung bis 15 J. /
Bevölk. 15 - 64 Jahre

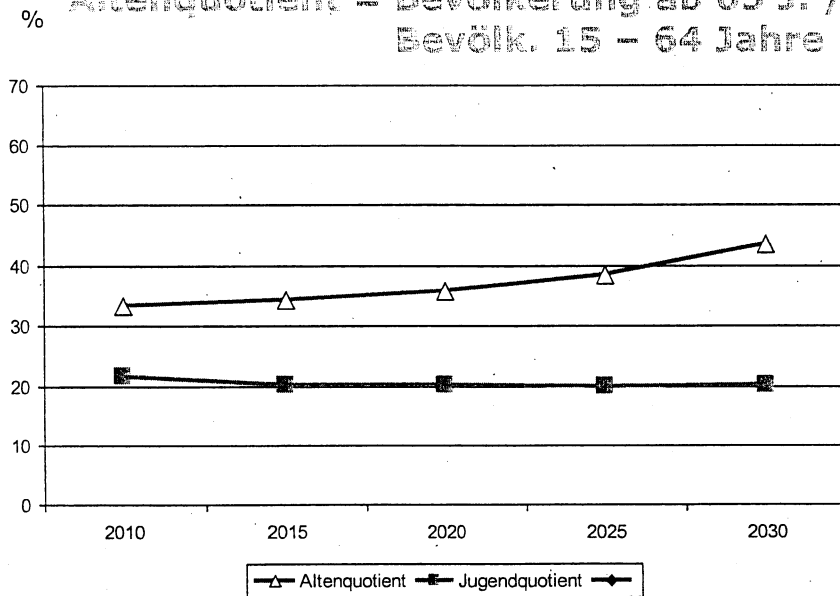


FD 03 Ot

| 15



Altenquotient = Bevölkerung ab 65 J. /
Bevölk. 15 - 64 Jahre

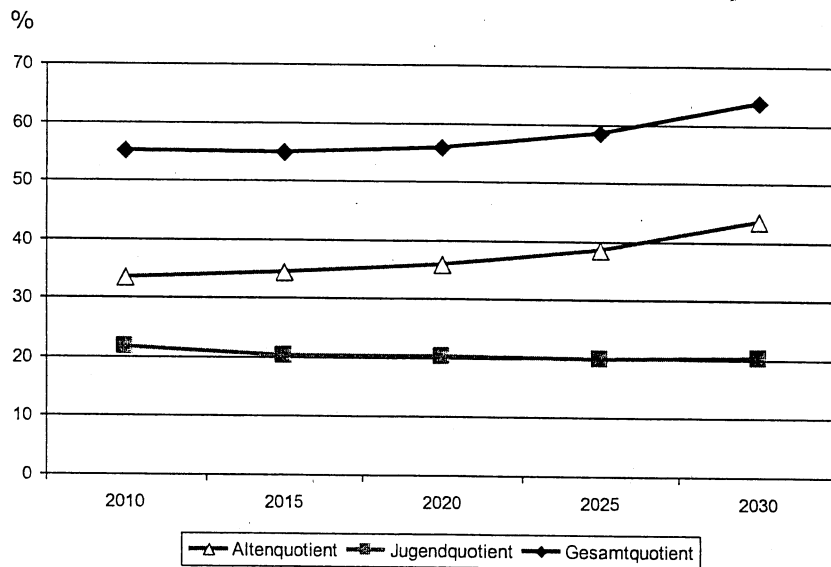


FD 03 Ot | 24.03.2014

| 16



Alten- + Jugendquotient = Gesamtquotient

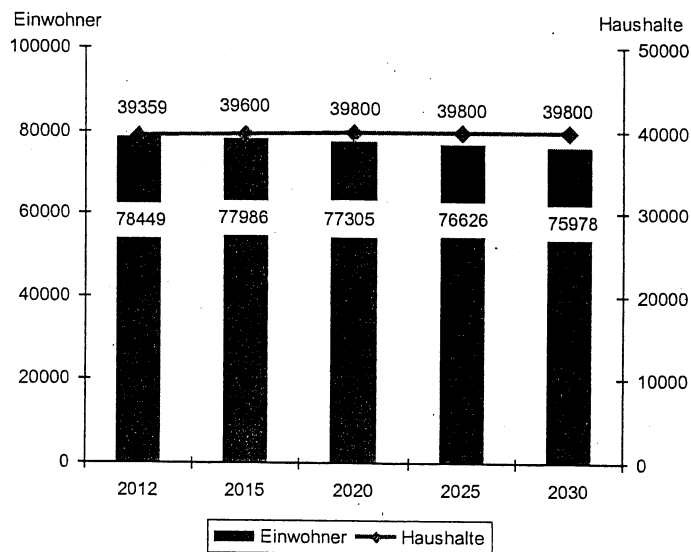


FD 05 Cr | 24.03.2014

| 17



Entwicklung der Zahl der Privathaushalte

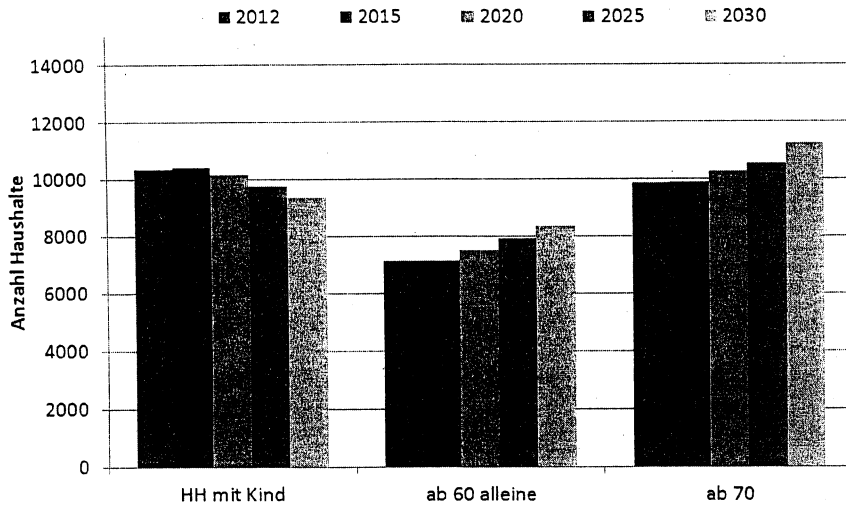


FD 05 Cr | 24.02.2014

| 18



Entwicklung der Zahl der Privathaushalte

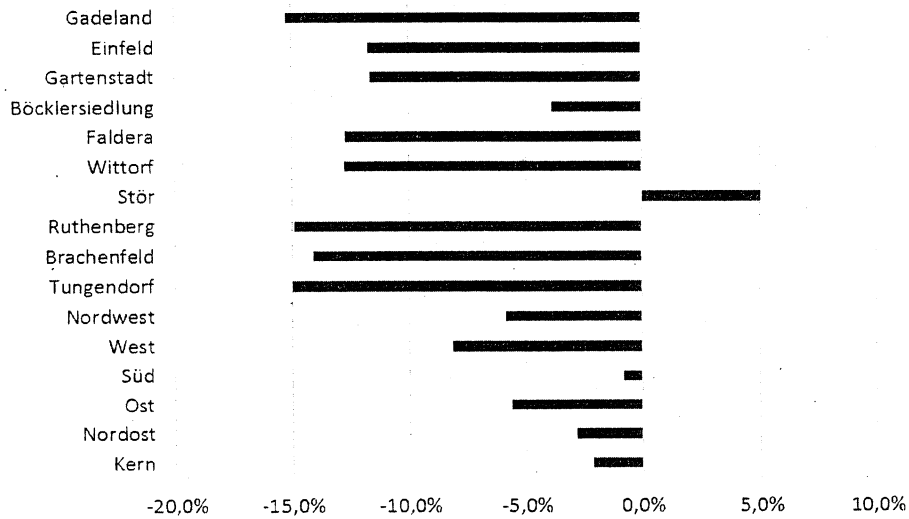


FD 03 Ct | 24.03.2014

| 19



Entwicklung der Zahl der Haushalte mit Kindern 2012-2030

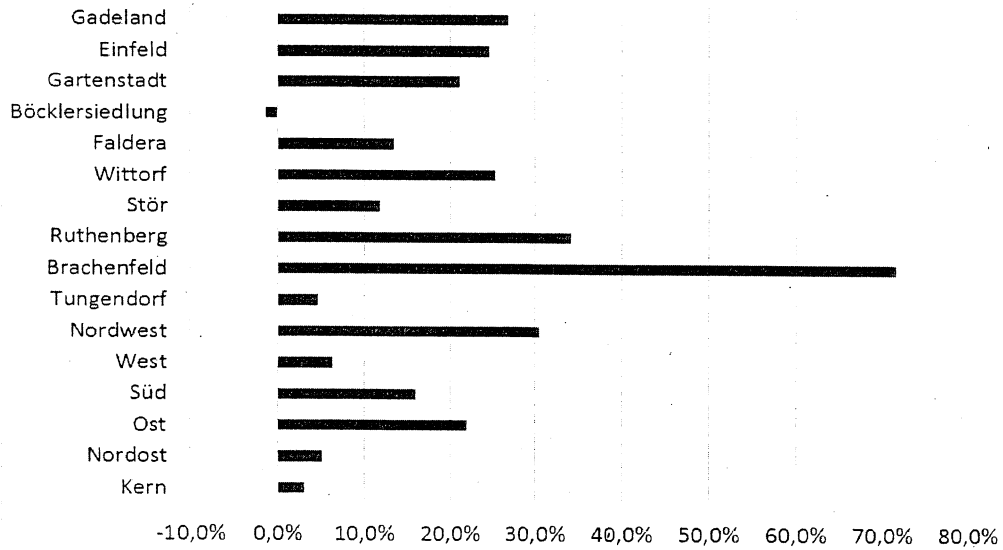


FD 03 Ct | 24.03.2014

| 20

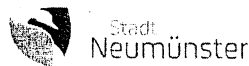


Entwicklung der Single-Haushalte 60+ 2012-2030

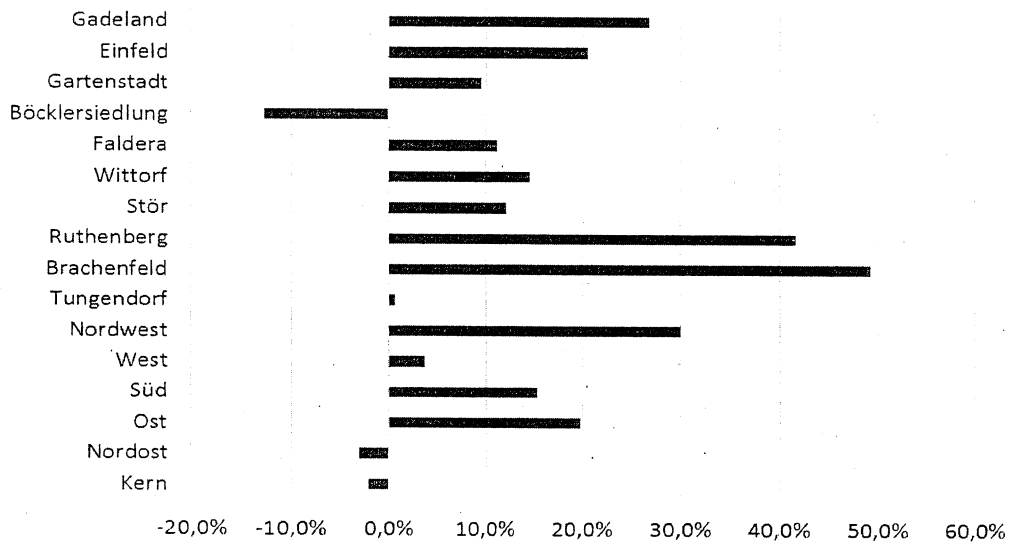


FD 05 Or | 24.03.2014

| 21



Entwicklung der Haushalte mit 70-Jährigen und Älteren 2012-2030



FD 05 Or | 24.03.2014

| 22

7. Vorstellung der zukünftigen Altenarbeit

7.1. Die zukünftige Altenarbeit aus Sicht der Selbstverwaltung

Weiterentwicklung der Altenplanung / Sozialverwaltung Frau Wietzke

Fortschreibung kommunaler Altenplanung/nächste strategische Ziele

- ▣ Ältere und alte Menschen sollen im Gemeinwesen ihres Stadtteils integriert sein.
- ▣ Wir wollen Rahmenbedingungen verbessern, die bürgerschaftliches Engagement und Selbsthilfe bei Älteren fördern (Räumlichkeiten; professionelle Beratung, Vermittlung, Begleitung; finanzielle Ausstattung).
- ▣ Die Stadt Neumünster wird zu einer Kommune, in der Bewegungs- und Gesundheitsförderung, insbesondere beim Personenkreis der älteren Menschen eine hohe Priorität haben.

Link Ziele bezogen auf Teilbereiche

Teilbereich: Neuorientierung der kommunalen Altenhilfe

- Die kommunale Altenhilfe hat als oberstes Ziel, die Selbstständigkeit und Lebensqualität im Alter zu erhalten.
- Wir heben anstelle der Defizite die Kompetenzen und Ressourcen der älteren Menschen hervor.
- Wir wollen ein aktives Alter(n) fördern.
- Ältere und alte Menschen sollen im Gemeinwesen ihres Stadtteils integriert sein.
- Stadtteilentwicklung braucht professionelle Begleitung/Moderation.
- Senioren sollen an Entscheidungsprozessen, die sie betreffen, beteiligt werden.
- Es müssen Rahmbedingungen geschaffen werden, damit Senioren ihre Freizeitangebote selbst aufbauen und gestalten können (Stadtteilforen weiter ausbauen).

Teilbereich: Freizeit, Bildung und Kultur

- Es sollte in jedem Stadtteil ein Begegnungszentrum geben (fußläufig erreichbar), in dem Freizeit-, Bildungs- und Kulturangebote für Jung und Alt angeboten werden können.
- Die Angebote sollen eine geringe Zugangsschwelle haben (räumlich, inhaltlich, finanziell).
- Es sollen neue Formen von Bildungsarbeit entwickelt werden, die auch diejenigen ansprechen, die organisierte Bildungsarbeit bisher nicht wahrgenommen haben.
- Wir bewegen uns von einer „Altenbildung“ in Richtung „Altersbildung“. Das eröffnet vielfältige Möglichkeiten: Bildungsarbeit zur Alters-Themen, Lernen in altershomogenen Gruppen, intergenerationelles Lernen.
- Wir schaffen Bildungsmöglichkeiten für Personengruppen, die bisher keine große Berücksichtigung fanden, wie z.B. Hochbetagte und Migranten.

Teilbereich: Bürgerschaftliches Engagement und Selbsthilfeeaktivitäten

- Wir wollen Rahmenbedingungen schaffen, die bürgerschaftliches Engagement und Selbsthilfe bei Älteren fördern (Räumlichkeiten; professionelle Beratung, Vermittlung, Begleitung; finanzielle Ausstattung).
- Wir wollen die Öffentlichkeit, Einrichtungen, Institutionen, Unternehmen für die Anerkennung und Förderung von bürgerschaftlichem Engagement sensibilisieren, z.B. durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit.
- Wir wollen generationsübergreifende/s Projekte/Arbeiten fördern.
- Im Rahmen der Engagementförderung soll Nachbarschaftshilfe aktiviert und Gemeinschaft gefördert werden.

Teilbereich: Bewegung und Gesundheit

- Die Stadt Neumünster wird zu einer Kommune, in der Bewegungs- und Gesundheitsförderung eine hohe Priorität haben.
- In diesem Sinne wollen wir Maßnahmen der sozialraumorientierten Gesundheitsförderung und sozialen Teilhabe ausbauen.
- Durch gezielte Maßnahmen wollen wir ältere Menschen fördern und motivieren, sich regelmäßig zu bewegen.
- Auch die gesellschaftliche Teilhabe von psychisch kranken, älteren Menschen und ihren Angehörigen soll dabei gefördert und adäquate Versorgungsstrukturen im Bereich Gesundheit und Bewegung weiterentwickelt werden.

- Familien, Ältere und Migranten fordern zielgruppenorientierte Konzepte.
- Sport- und Stadtentwicklung stehen in einem engen Wirkungszusammenhang. Geeignete Sportstätten, neue Bewegungsräume und verbesserte Sportangebote tragen zur Weiterentwicklung der Stadtteile bei.

Teilbereich: weitere strategische Ziele

- Wir wollen die Gestaltung eines senioren- und familiengerechten Wohnumfeldes (barrierefrei, vielseitige Angebots- und - Versorgungsstruktur in allen Lebensbereichen) vorantreiben.
- Im Wohnumfeld/Wohnquartier sollen ein vielfältiges Wohnangebot, Möglichkeiten zur Naherholung und ein verbessertes Sicherheitsgefühl gegeben sein. Die Angebote im Wohnumfeld/Wohnquartier sollen vernetzt werden.
- Es soll ein Konzept zur Ansprache/Betreuung/Begleitung von Älteren mit Migrationshintergrund erarbeitet werden.
- Wir wollen insbesondere den Personenkreis von „sozial isolierten“ alten Menschen durch gezielte Maßnahmen/Angebote ansprechen.
- Auch die Angehörigen von alten Menschen sollen als Zielgruppe informiert, beraten und unterstützt werden.

7.2. Die zukünftige Altenplanung mit Einsatz einer Hilfeplanung

Weiterentwicklung der Altenplanung / Einsatz Hilfeplanung Herr Bunn

- ▣ Wer macht denn eigentlich was?
 - Grundsätze der Sozialverwaltung „Zuständigkeit“ und „Nachrangigkeit“
- ▣ Welche Akteure gibt es?

<ul style="list-style-type: none"> ▪ SGB V Krankenkassen ▪ SGB IX Servicestellen ▪ SGB XI Pflegekassen ▪ SGB XII Sozialhilfeträger 	<p>....und was machen diese?</p> <p>1. Schritt verweigern, 2. Schritt leisten.. nicht existent sein....</p> <p>Bedarf MDK,, Deckeln, Beratung</p> <p>Pflegestützpunkt, Seniorenbüro, Planung, Fallmanagement,...</p>
--	--

Wer macht was in der Pflege?

Ministerium für Soziales,
Gesundheit, Familie
und Gleichstellung
des Landes Schleswig-Holstein



Würde sich (eigene) Hilfeplanung lohnen?

Bsp. Ahlen (vor Pflege-Weiterentwicklungsgesetz)

■ beratene Bürger

- länger ambulant und weniger stationär versorgt
- verursachen in Pflegestufe 1, 2 weniger Kosten im Bereich Pflege- und Krankenversicherung, bis zu 286,- € / Monat
- mit ambulanter Versorgung benötigen deutlich seltener und in deutlich geringerem Umfang Leistungen des Sozialhilfeträgers

Liz. Tag/Monat/Jahr

11

Wer macht was in der Pflege?

Ministerium für Soziales,
Gesundheit, Familie
und Gleichstellung
des Landes Schleswig-Holstein



Schlussfolgerung

- Hilfeplanung durch Sozialamt – ja!
- aber: nicht in Konkurrenz zu SGB XI-Beratungsstellen, sondern gemeinsam

Ziel:

Zusammenarbeit, um Wissen zu bündeln und Ressourcen effizient zu nutzen

Liz. Tag/Monat/Jahr

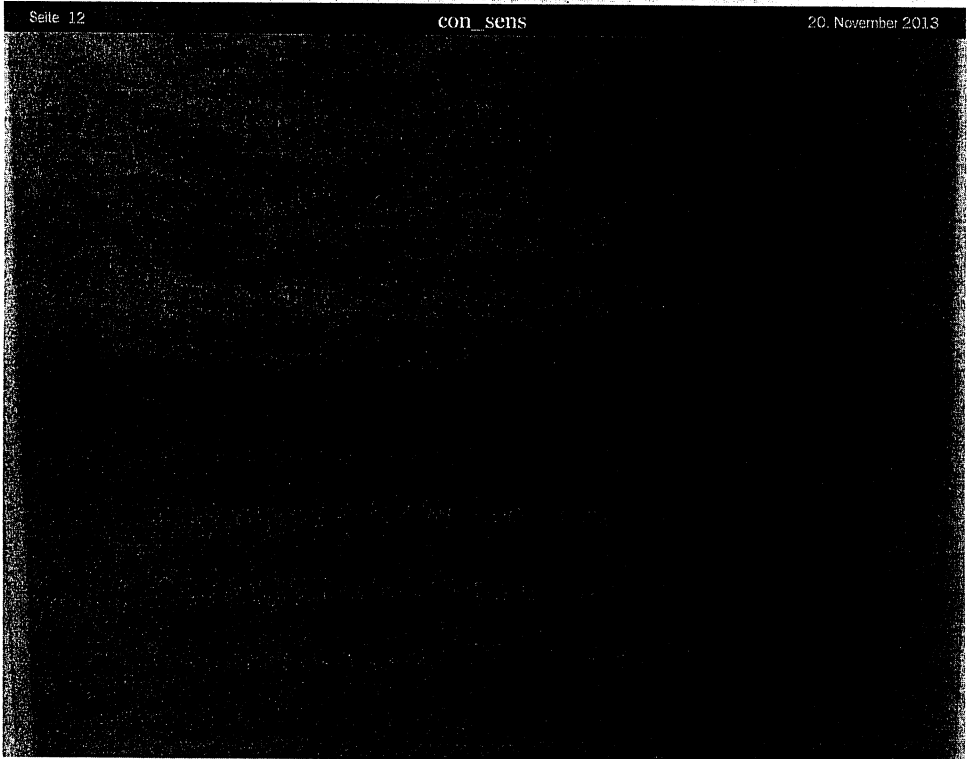
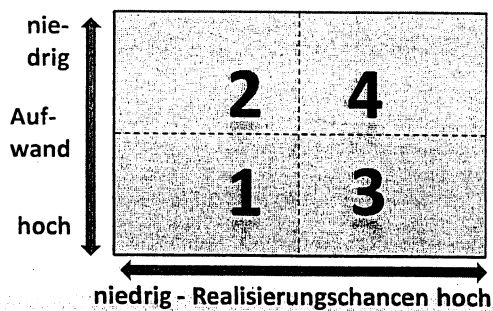
12

7.3. Die zukünftige Altenplanung unter Berücksichtigung einer Stadtteilorientierung

ABB. 4: VIERFELDERMATRIX ZUR SOZIALRAUMORIENTIERUNG

Sozialraumorientierung / Vierfeldermatrix zur Bewertung Sozialraummaßnahmen

- ▣ Feld I Aufwand hoch / Realisierungschancen niedrig
- ▣ Feld II Aufwand niedrig / Realisierungschancen niedrig
- ▣ Feld III Aufwand hoch / Realisierungschancen hoch
- ▣ Feld IV Aufwand niedrig / Realisierungschancen hoch



8. Weiteres Vorgehen

Es wird vereinbart, den zweiten Teil des Workshops an einem Folgetermin durchzuführen. Vorgeschlagener Termin ist der

- ▣ 12. Juni 2014
- ▣ 14.00 – 17.00 Uhr
- ▣ Tagungsort, wenn möglich, wieder im Kiek-In

Folgendes wird in den Themenspeicher für die zweite Sitzung aufgenommen:

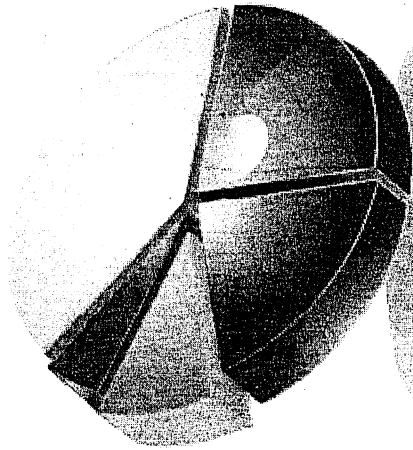
- ▣ Welche Formen der Altenplanung haben wir bereits?
- ▣ Wo gibt es gute Beispiele, von denen man lernen kann?
- ▣ Reflexion der gesammelten Inputs aus Teil 1
- ▣ Thema Demografie noch näher beleuchten
- ▣ Wie attraktiv ist Neumünster – Thema Zuzug von jungen Menschen



Strategieworkshop zur Weiterentwicklung der Altenplanung
Stadt Neumünster

Workshop mit Sozialausschuss
Teil II

Neumünster,
12. Juni 2014



Ziele heute

verstehen
beteiligten
planen
vereinbaren


Dieter Bunn

Agenda

1. Begrüßung
Herr Humpe-Waßmuth
2. Zusammenfassung Teil I Workshop 20.März
Herr Bunn
3. Zusammenfassung demografischer Gegebenheiten
Herr Otzen
4. Beispiele aus der Praxis
Frau Wietzke
5. Weiterentwicklung der Altenplanung
6. Prioritäten für die laufende Wahlperiode
7. Weiteres Vorgehen und Absprachen

Zusammenfassung Teil I Workshop 20. März

Agenda

1. Begrüßung
Herr Humpe-Waßmuth
2. Daten, Fakten: Wo stehen wir?
Herr Bunn / Herr Casper
3. Altenplanung: Was wurde bisher umgesetzt?
Frau Wietzke
4. Altenplanung: Wie wurde Sie bisher wahrgenommen?
5. Demografie: Was erwartet uns?
Herr Otzen
6. Weiterentwicklung der Altenplanung
a) aus Sicht der Verwaltung
Frau Wietzke
b) mit Einsatz einer Hilfeplanung
Herr Bunn
c) unter Berücksichtigung einer Stadtteilorientierung
Herr Bunn
7. Vorstellung zukünftige Altenarbeit aus Sicht der Selbstverwaltung

8. Rahmenbedingungen für die Fortentwicklung der Altenarbeit
9. Weiteres Vorgehen

Zusammenfassung Teil I Workshop 20. März

Bisherige Wahrnehmung der Altenplanung in Neumünster

- Altenplanung stagnierend – Der Weg ins Altenheim ist wieder gängiger geworden
- Demografie als Problem – überalterte Stadtteile
- Mehrgenerationenhaus ist teilweise gescheitert (Teile eines Projektes)
- Problem Wartelisten für Wohnplätze
- Keine Plätze in gewünschten Wohnformen
- Mehr barrierefreie Wohneinheiten sind notwendig – die Nachfrage ist vorhanden
- Einkaufsmöglichkeiten in einigen Stadtteilen unzureichend
- Gemeinsame Altenplanung von Politik, Sportverbänden etc.
- Imagefrage – Distanzierte Haltung, Behandlung der „Alten“ als Randgruppe
- Scham vor dem Empfangen von Hilfen
- Vereinsamung und Verarmung von älteren Menschen als Problem
- Stabsstelle Demografie ist positiv – kann Einfluss auf Stadtentwicklungskonzept bewirken
- Unkenntnis der bestehenden Möglichkeiten
- Es besteht ein Abgrenzungsproblem bei Stadtteilen (Innenstadt vs. Randgebiete)
- Neun politische Stadtteile – bilden unterschiedliche Kulissen ab

Erste Ansätze für die zukünftige Altenplanung

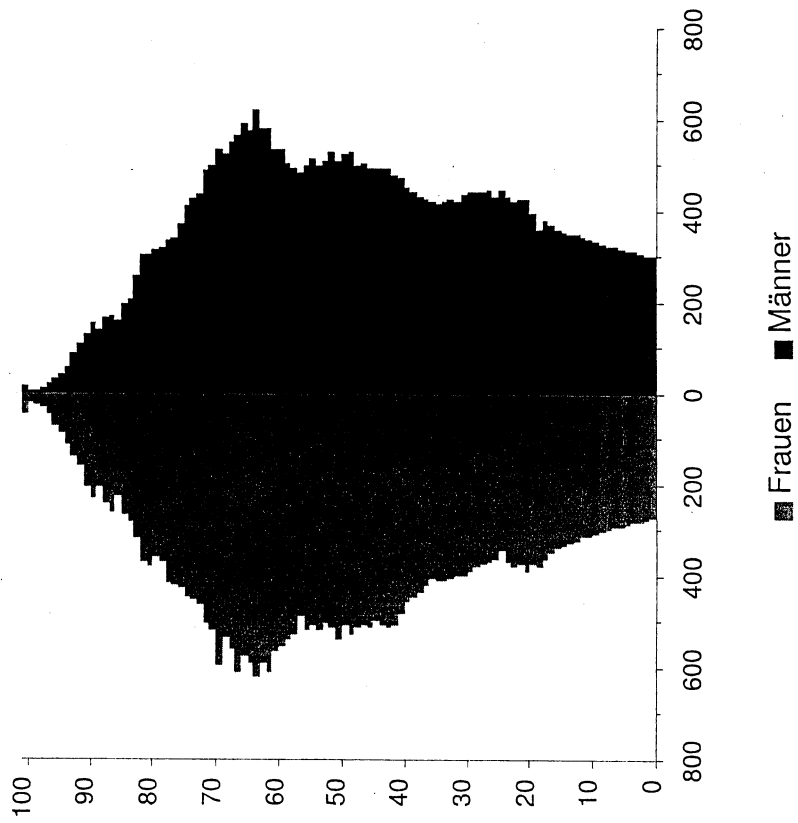
- Leitsatz: Selbstständigkeit im Alter erhalten
- Thema Altenplanung muss höher angesiedelt werden (bzgl. der beigemessenen Bedeutung)
- Kommune muss barrierefreies Wohnen stärker fördern
- Stationäre Altenhilfe muss abgebaut werden
- Inklusion und Partizipation im Alter
- Stadtteilorientierung – Menschen im Alter sollen/wollen im Stadtteil bleiben
- Quartierbezogene Altenplanung
- Gemeinsame Ziele in der Altenplanung finden
- Altenplanung für Menschen mit Migrationshintergrund fördern
- Ältere häufiger in Führungspositionen einsetzen
- Geisteshaltung – sozialpolitische und gesamtgesellschaftliche Herausforderung statt Gesundheitspolitik
- Altenplanung statt Altenhilfeplanung
- Es muss früher auf zukünftige Entwicklungen reagiert werden
- Frei machen von Kostengedanken
- Schlagworte „Soziale Lebensplanung“, „Zukunftsplanung“, gemeinschaftliches „Wir“
- Strategisches Denken ist notwendig: was kurzfristig Mehrausgaben verursacht kann langfristig zu Einsparungen führen
- Planung allein reicht nicht – Besetzung mit einer Idee bzw. Geisteshaltung ist notwendig

TOP 3
Zusammenfassung demografischer
Gegebenheiten
Herr Otzen





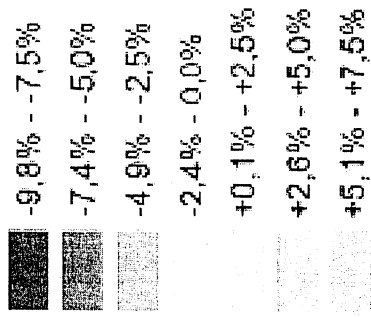
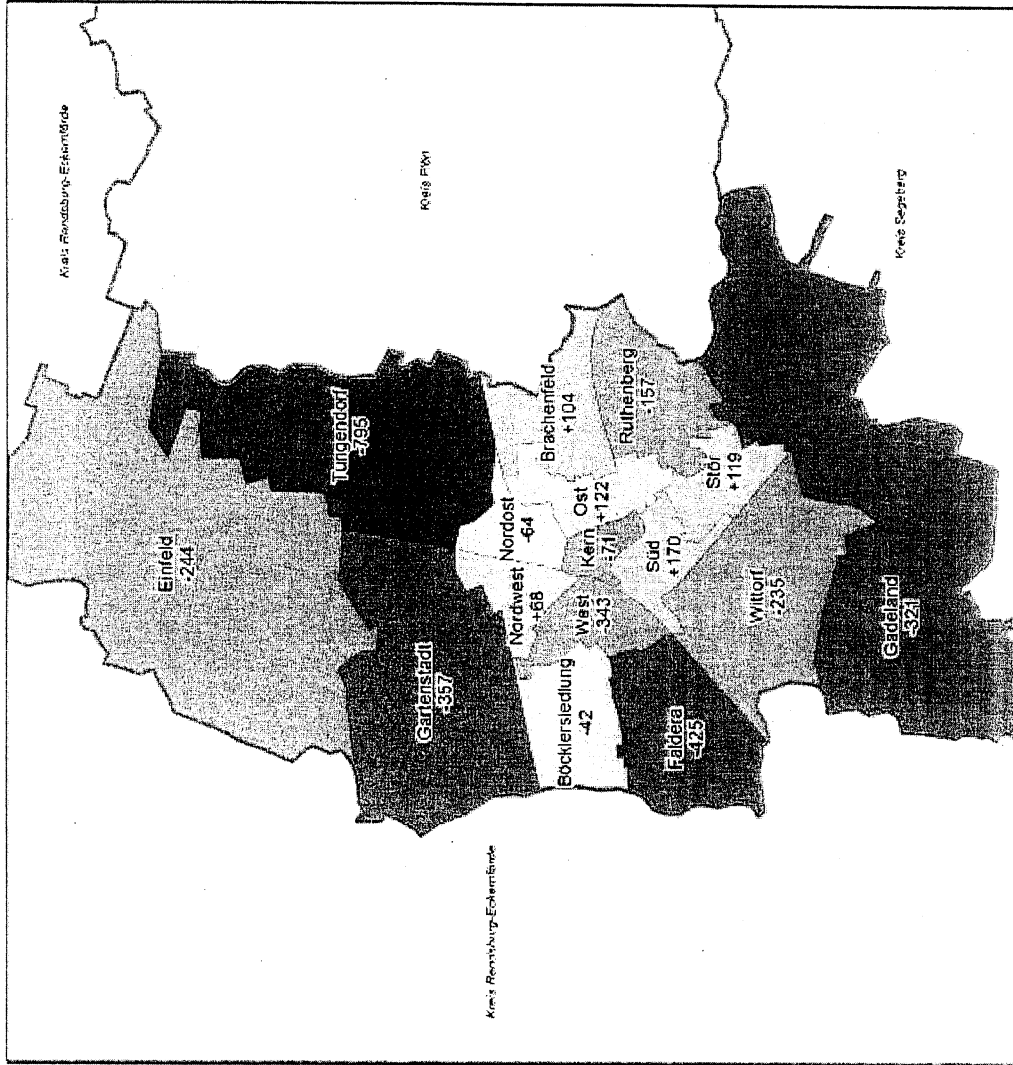
Altersaufbau in Neumünster im Jahr 2030



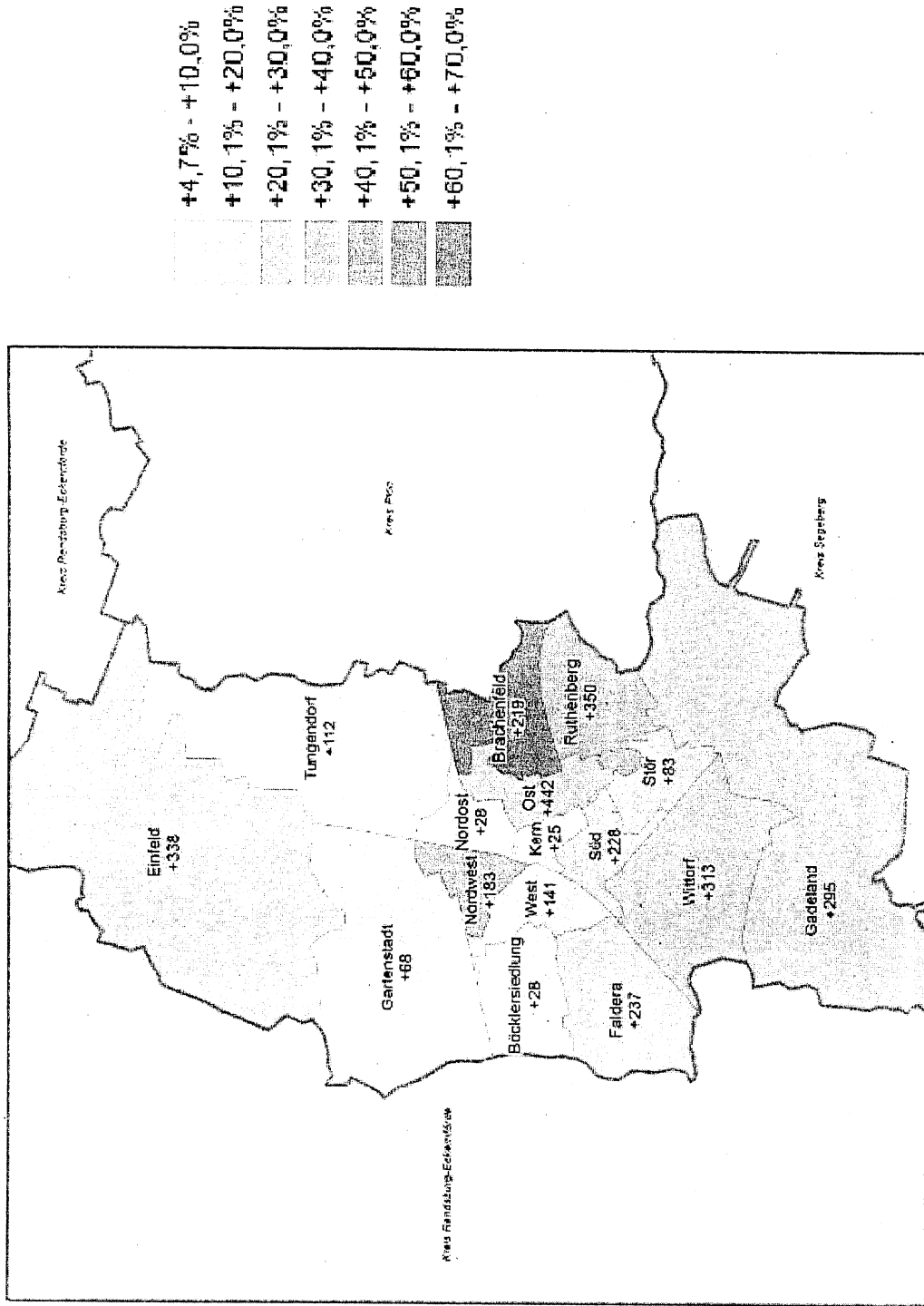
65-Jährige und älter: 20.191 Personen



Bevölkerungsentwicklung 2012 -2030

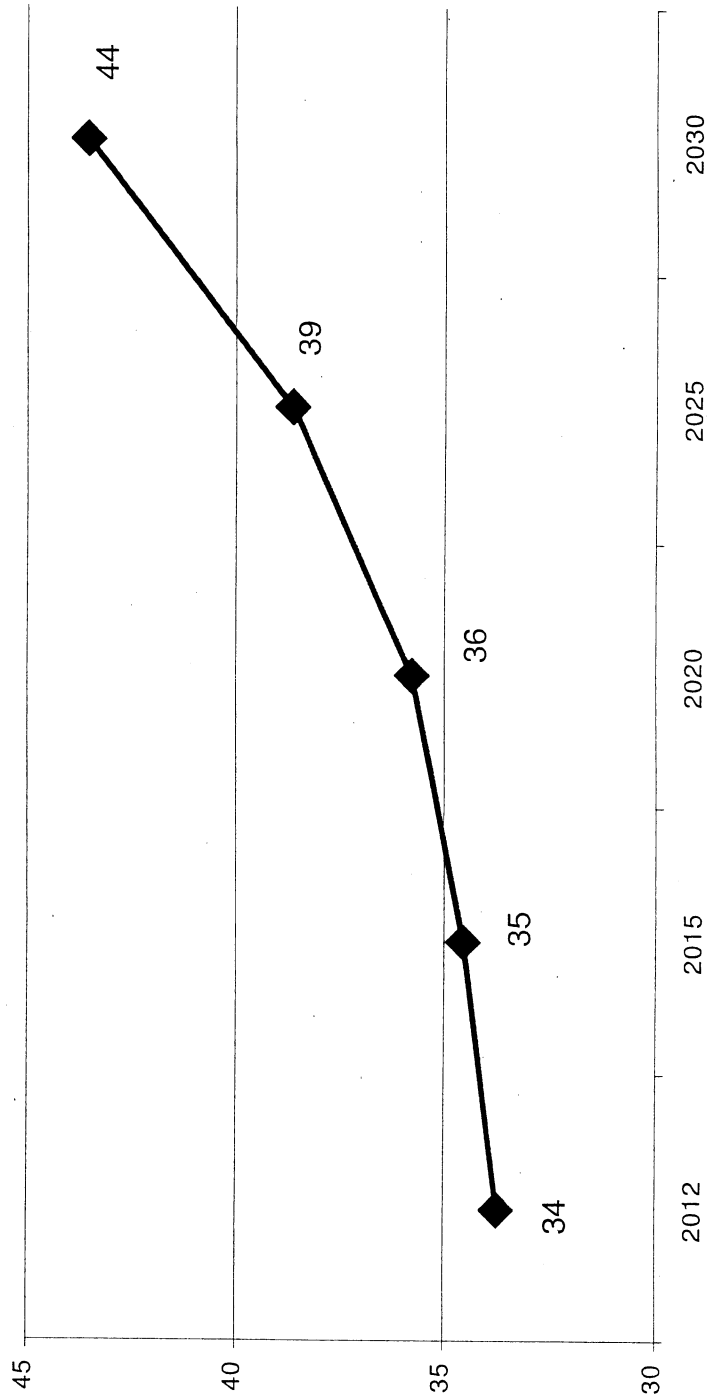


Bevölkerungsentwicklung 65(+)-Jährige 2012 -2030



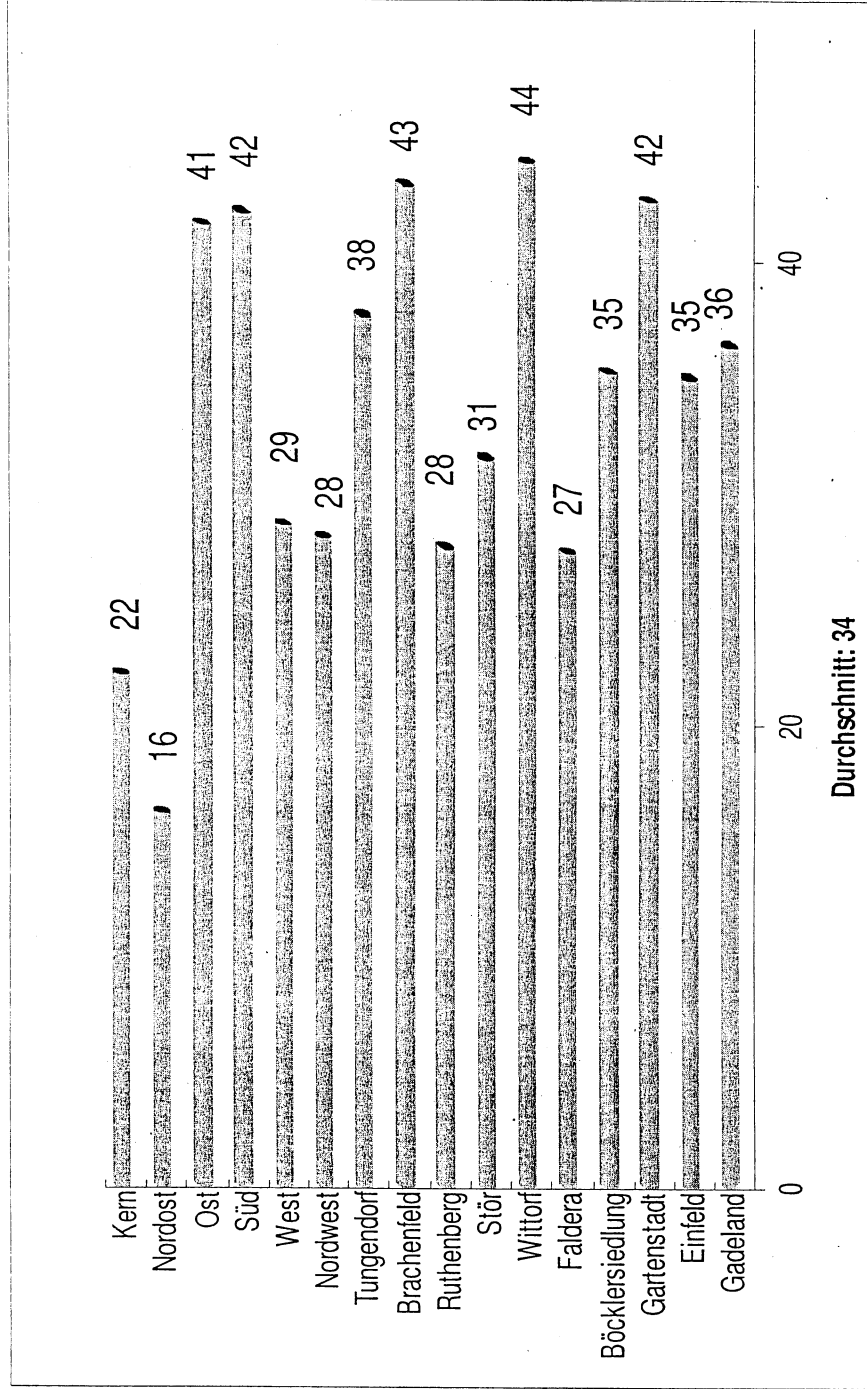


$$\text{Altenquotient} = \frac{\text{Bevölkerung ab 65 J.}}{\text{Bevölkerung 15 bis 64 J.}} \times 100$$

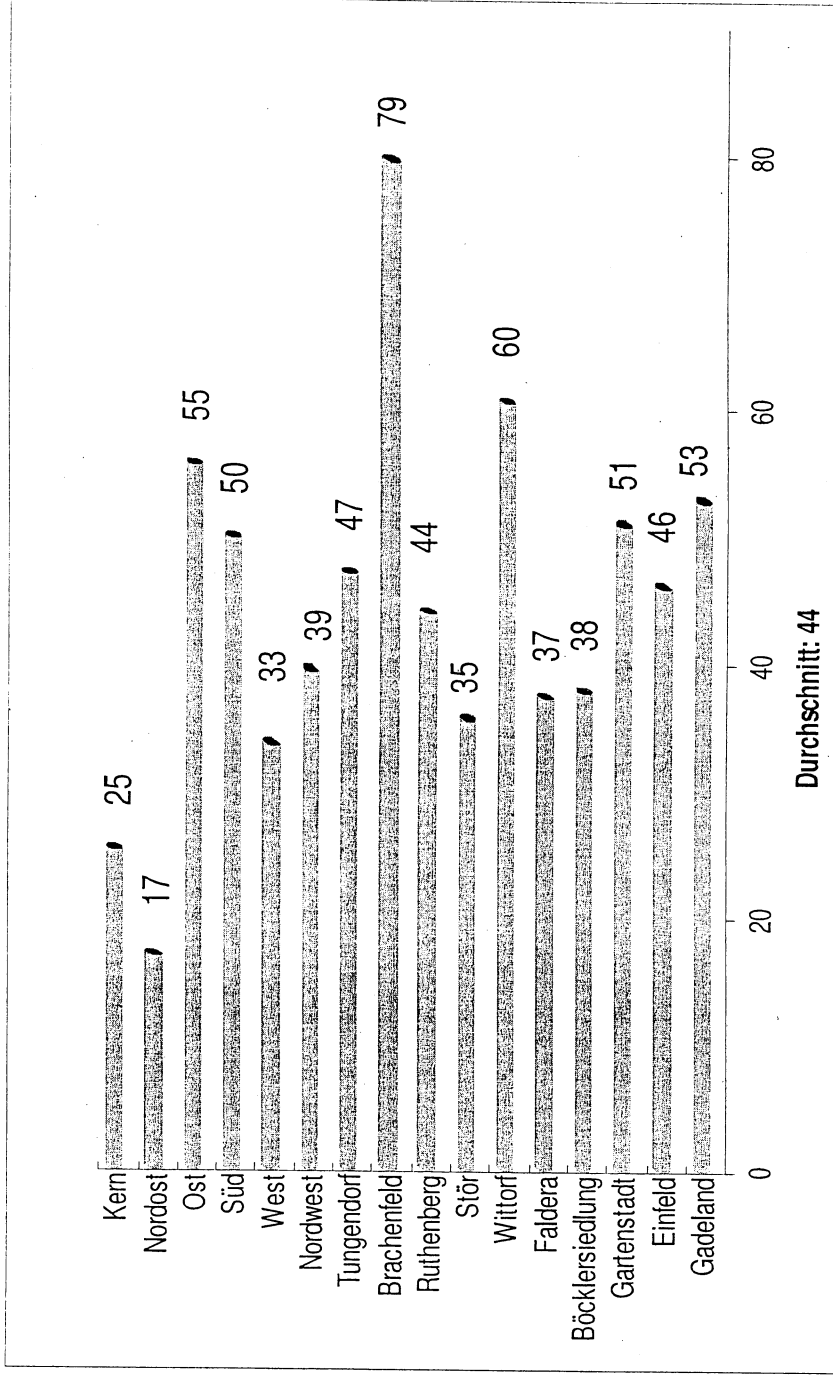




Altenquotient 2012

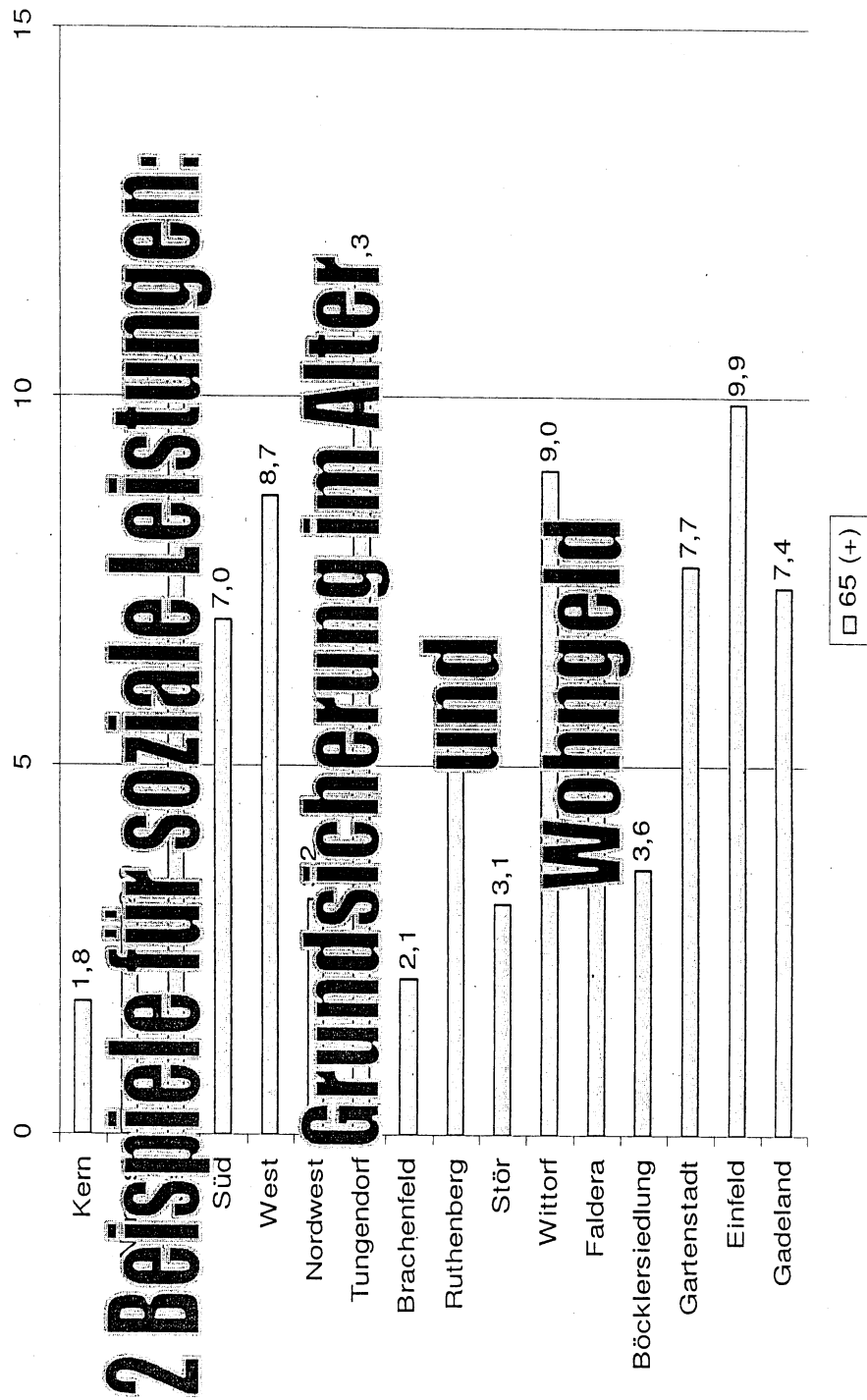


Altenquotient 2030



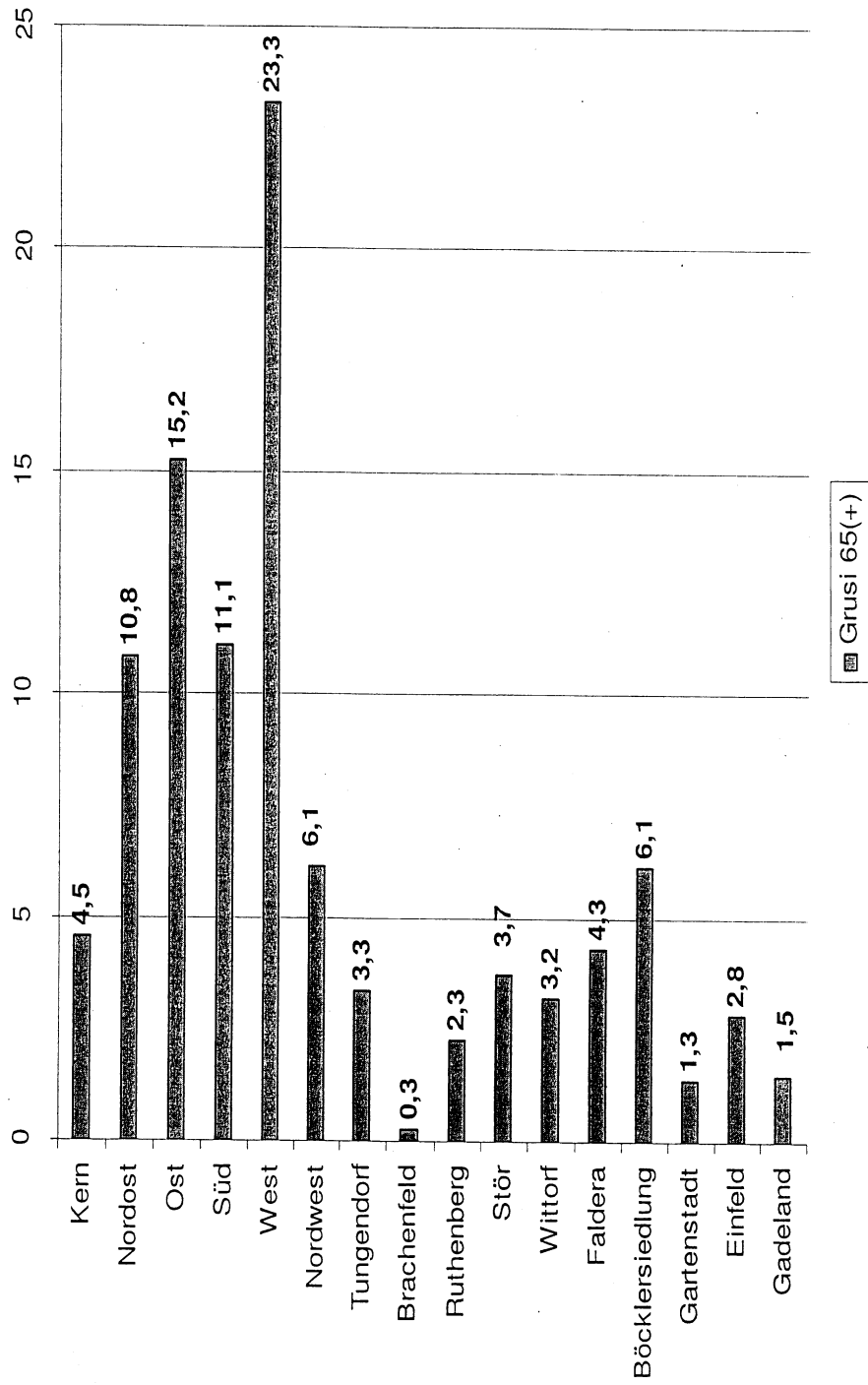


65(+)-Jährige: in Neumünster leben 17.252 Ältere (=100%)
in den Sozialräumen (v.H.):



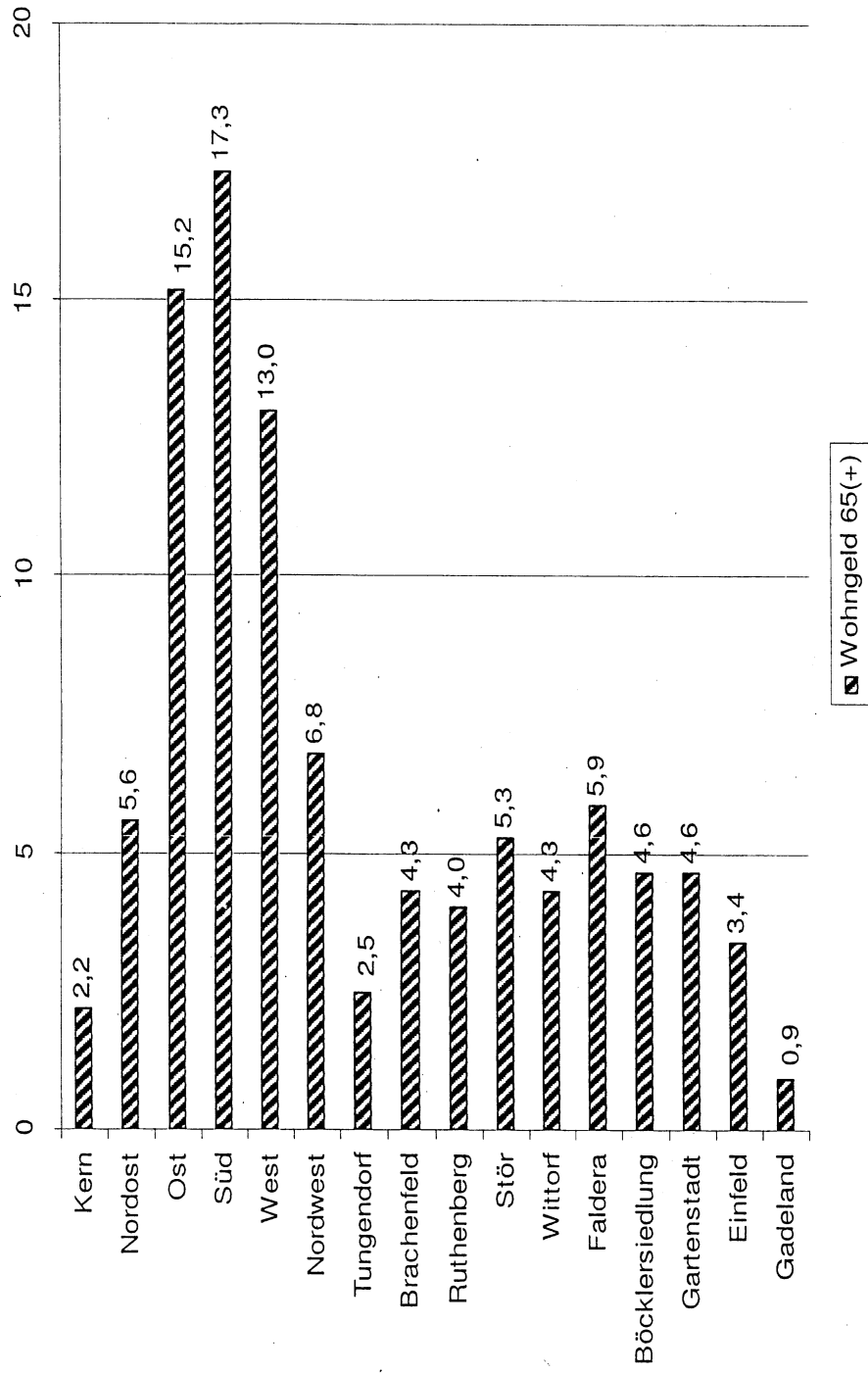


65(+)-Jährige: 748 Personen erhalten Grundsicherung im Alter
in den Sozialräumen (v.H. aller 748 Grusi-Fälle):



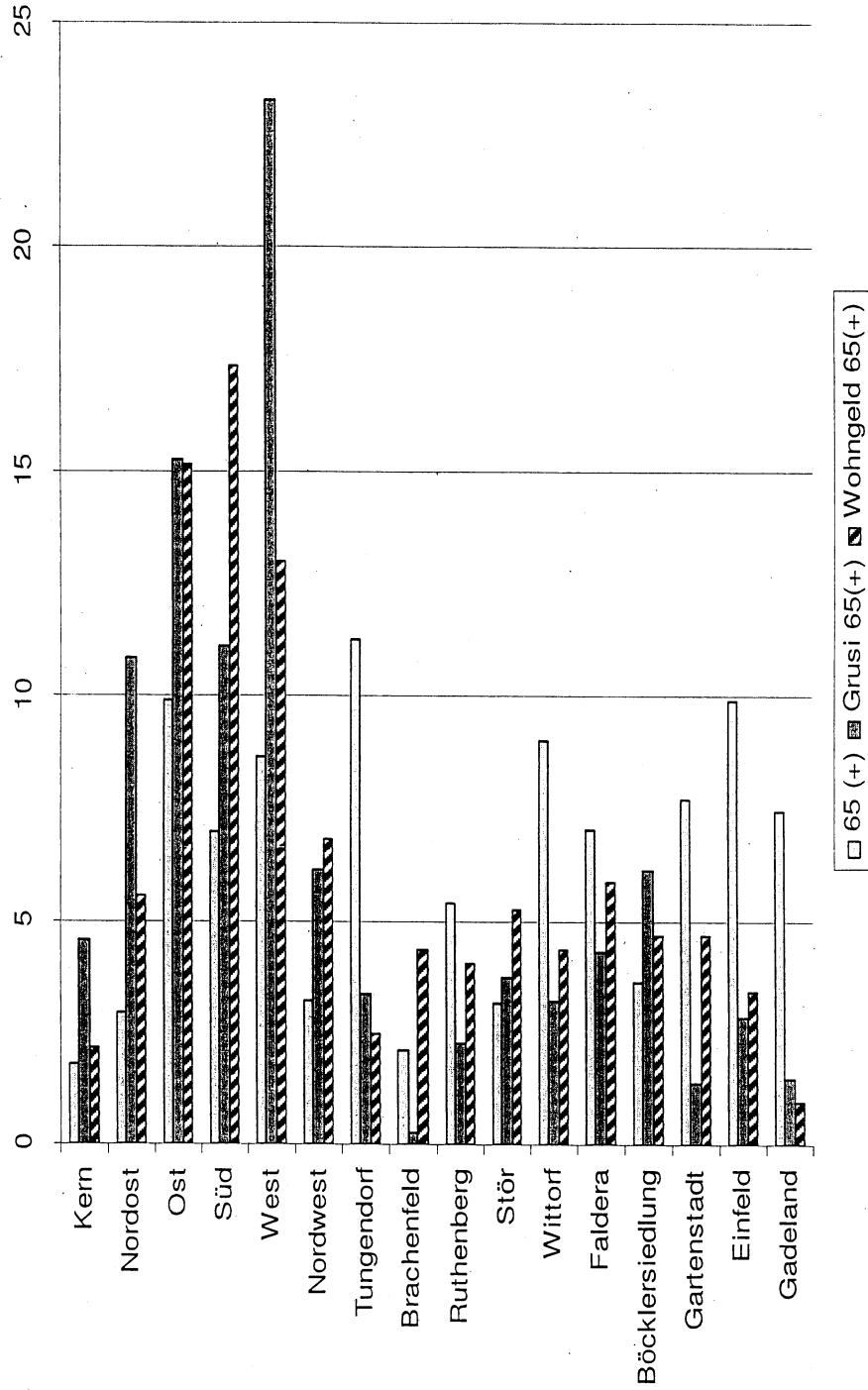


65(+)-Jährige: 323 sind Wohngeldfälle in den Sozialräumen (v.H. aller 323 WG-Fälle):





65(+)-Jährige: Verteilung der Grusi- und der Wohngeldfälle im Verhältnis zum Wohnort



TOP 4

Beispiele aus der Praxis

Frau Wietzke

Beispiele aus der Praxis

- ▣ Beispiel 1 aus dem Bereich Wohnen – Servicehaus am Wasserturm der AWO WOHNpflege und Service gGmbH
- ▣ Beispiel 2 aus dem Bereich „offene Altenhilfe“/Freizeitbereich
 - FreizeitForum 55plus Gadeland

Beispiele aus der Praxis

- ▣ **Beispiel 1** aus dem Bereich Wohnen – Servicehaus am Wasserturm der AWO WOHNPflege und Service gGmbH
- ▣ **Ansatz: viele Hilfen unter einem Dach, nach Bedarf abrufbar, Pflege und Versorgung bis zum Tode zu Hause**
 - a) Wohnen mit Sicherheit, im Apartment ohne verpflichtenden Betreuungsvertrag
 - b) Betreutes Wohnen – Anmietung einer seniorengerechten Wohnung mit verpflichtendem Grundservicevertrag (Hausnotruf, Beratung, Freizeitangebote, Vermittlung von Dienstleistungen)
- bei Bedarf weitere Angebote in einem Haus: ambulanter Pflegedienst, Tagespflege, Kurzzeitpflege, Café, Friseur
- c) Pflegeheim (stationärer Bereich) mit Vollversorgung und Rund-um-die-Uhr-Pflege
Leben in Wohngruppen, spezielle Wohngruppen für Demenzkranke

▣ **Beispiel 2 aus dem Bereich „offene Altenhilfe“/Freizeitbereich**
– **FreizeitForum 55plus Gadeland**

Träger: Stadt Neumünster, begleitet durch das Seniorenbüro

▣ **Ansatz:** nicht defizit-, sondern ressourcenorientiert; Förderung der Integration von älteren Menschen durch Bürgerbeteiligung; Mitwirkung bei der Lebensgestaltung

▣ **Projekt:** modellhaftes Freizeitforum im Stadtteil Gadeland (städtische Räumlichkeiten waren vorhanden, Einstellung zeitlich befristet einer päd. Fachkraft mit 12 Wochenstunden)

▣ Beispiel 2 aus dem Bereich „offene Altenhilfe“/Freizeitbereich




– FreizeitForum 55plus Gadeland



- ▣ **Projektablauf:** Vorbereitung und Durchführung einer aktivierenden Befragung im Stadtteil bei der Personengruppe 55 – 69 Jahre Vorstellung der Ergebnisse im Rahmen einer Bürgerversammlung mit thematischen Diskussionsrunden Durchführung weiterer Foren mit Bürgern, Vereinen, Verbänden aus dem Stadtteil daraus Bildung von Arbeitsgruppen zur Umsetzung einzelner Ideen Maßnahmenumsetzung durch freiwillig Engagierte und Begleitung durch päd. Fachkraft

- ▣ **Projektbeginn:** Herbst 2007, Ende 2010 päd. Fachkraft ausgeschieden; rund 25 Ehrenamtliche arbeiten derzeit in 6 Projekten ziemlich eigenständig weiter

TOP 5 Weiterentwicklung der Altenplanung

- ▣ Teilbereich 1: Neuorientierung der kommunalen Altenplanung**
- ▣ Teilbereich 2: Freizeit, Bildung und Kultur**
- ▣ Teilbereich 3: Bürgerschaftliches Engagement und Selbsthilfeaktivitäten**
- ▣ Teilbereich 4: Bewegung und Gesundheit**
- ▣ Teilbereich 5: weitere strategische Ziele**

Nr.	Thesen Teilbereich 1: Neuorientierung der kommunalen Altenplanung	Ihre Ideen und Anregungen dazu:
1.	<p>Die kommunale Altenplanung hat als oberstes Ziel, die Selbstständigkeit und Lebensqualität im Alter zu erhalten.</p> <p style="text-align: center;"></p>	<p>Präventives Handeln von Kommune unterstützt, Grundverständnis, barriere-freie Infrastruktur und Bauen (auch Großprojekte, Teilhabe, Nahversorgung, gesamtheitliches Denken /Ansatz, Lebensqualität, Ehrenamt,</p>
2.	<p>Wir heben anstelle der Defizite die Kompetenzen und Ressourcen der älteren Menschen hervor.</p> <p style="text-align: center;"></p>	<p>und setzen sie zielorientiert ein, Einsamkeit vermeiden, Defizite nicht aus den Augen verlieren, Nachbarschaftshilfe I-Projekte, 60 plus oder doch eher 90 plus?, Finanzierung von Aktivitäten</p>
3.	<p>Wir wollen ein aktives Alter(n) fördern.</p> <p style="text-align: center;"></p>	<p>Verknüpfung der Generationen, Gemeinsam leben! Vielschichtigkeit –bunter Mix-, Senioren heterogene Gruppe, Familienstruktur, Stereotype im „Alter“ vermeiden</p>

Nr. 1. Thesen Teilbereich 1: Neuorientierung der kommunalen Altenplanung	Ihre Ideen Und Anregungen dazu:
4. Ältere und alte Menschen sollen im Gemeinwesen ihres Stadtteils integriert sein.	
5. Stadtteilentwicklung braucht professionelle Begleitung/Moderation 	Was sind altengerechte Angebote im Stadtteil, notwendig, Stadtteilentwicklung braucht auch Räume, Einsatz von Personal lohnt sich, Fachkräfte / Moderation
6. Senioren sollen an Entscheidungsprozessen, die sie betreffen, beteiligt werden. 	Seniorenbeirat, Bürgerbefragung in jedem Stadtteil, Seniorenbüro
7. Es müssen Rahmenbedingungen geschaffen werden, damit Senioren ihre Freizeitangebote selbst aufbauen und gestalten können (Stadtteilforen weiter ausbauen).	


Teilbereich 2: Freizeit, Bildung und Kultur

Nr. Thesen Teilbereich 2: Freizeit, Bildung und Kultur	Ihre Ideen und Anregungen dazu:
<p>1. Es sollte in jedem Stadtteil ein Begegnungszentrum geben (fußläufig erreichbar), in dem Freizeit-, Bildungs- und Kulturangebote für Jung und Alt angeboten werden können.</p>	<p>Räumlichkeiten, Kirchengemeinden nutzen / Kooperationen, bestehende Räume nutzen, auch für Beratung / Info nutzen, Schulen zu Kulturzentren</p>
<p>2. Die Angebote sollen eine geringe Zugangsschwelle haben (räumlich, inhaltlich, finanziell).</p>	<p>Normalität, mitnehmen / ansprechen, Werbung Information breit gefächert,</p>
<p>3. Es sollen neue Formen von Bildungsarbeit entwickelt werden, die auch diejenigen ansprechen, die organisierte Bildungsarbeit bisher nicht wahrgenommen haben.</p>	<p>Seniortrainer / In, thematischer Ansatz, Senioren Computerclub als Bsp. Für spezielles Angebot, Beziehungsarbeit,</p>

Nr:

2. Freizeit, Bildung und Kultur

Ihre Ideen und Anregungen dazu:




4. Wir bewegen uns von einer „Altenbildung“ in Richtung „Altersbildung“. Das eröffnet vielfältige Möglichkeiten: Bildungsarbeit zur Alters-Themen, Lernen in altershomogenen Gruppen, intergenerationelles Lernen. 
5. Wir schaffen Bildungsmöglichkeiten für Personengruppen, die bisher keine große Berücksichtigung fanden, wie z.B. Hochbetagte und Migranten. Angebote nicht nur für alte Menschen, , Angebote für behinderte Menschen, Dezentrale Angebote auch der VHS,

Nr.

Thesen Teilbereich 3:

3. Bürgerschaftliches Engagement und Selbsthilfereaktivitäten

Ihre Ideen und Anregungen dazu:

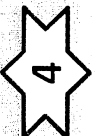

1. Wir wollen Rahmenbedingungen schaffen, die bürgerschaftliches Engagement und Selbsthilfe bei Älteren fördern (Räumlichkeiten; professionelle Beratung, Vermittlung, Begleitung; finanzielle Ausstattung).  8
Nachbarschaftshilfe, professionelle Beratung und Begleitung, Wünschen der Menschen einbeziehen, stadtteilorientiert,
2. Wir wollen die Öffentlichkeit, Einrichtungen, Institutionen, Unternehmen für die Anerkennung und Förderung von bürgerschaftlichem Engagement sensibilisieren, z.B. durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit.  2
Neue Medien dafür nutzen, in Betrieben Menschen ansprechen, Rentnervorbereitung „Übergangmanagement“,
3. Wir wollen generationsübergreifende/s Projekte/Arbeiten fördern.  1
z.B. Kita / Pflegeheime Patenschaften, flexible Nutzung von Räumen,
4. Im Rahmen der Engagementförderung soll Nachbarschaftshilfe aktiviert und Gemeinschaft gefördert werden. Siehe auch 3.1




Nr.	Thesen Teilbereich 4: Bewegung und Gesundheit	Ihre Ideen und Anregungen dazu:
-----	--	---------------------------------

- | | | |
|----|--|--|
| 1. | Die Stadt wird zu einer Kommune, in der Bewegungs- und Gesundheitsförderung eine hohe Priorität haben. | Fahrradfreundliches Ausbau, medizinische Versorgung, Gemeindeschwestern sollten wieder da sein, Fußwege! Parks, Zusammenarbeit mit Sportvereinen |
| 2. | In diesem Sinne wollen wir Maßnahmen der sozialraumorientierten Gesundheitsförderung und sozialen Teilhabe ausbauen. | Siehe 4.1 |
| 3. | Durch gezielte Maßnahmen wollen wir ältere Menschen fördern und motivieren, sich regelmäßig zu bewegen. | Siehe 4.1 |
| 4. | Die gesellschaftliche Teilhabe von psychisch kranken, älteren Menschen und ihren Angehörigen soll dabei gefördert und adäquate Versorgungsstrukturen im Bereich Gesundheit und Bewegung weiterentwickelt werden. | Vielschichtigkeit beachten |

**Nr. 4. Thesen Teilbereich 4 :
Bewegung und Gesundheit**

Ihre Ideen und Anregungen dazu:

5. Familien, Ältere und Migranten fordern zielgruppenorientierte Konzepte.  Vernetzung
6. Sport- und Stadtentwicklung stehen in einem engen Wirkungszusammenhang. Geeignete Sportstätten, neue Bewegungsräume und verbesserte Sportangebote tragen zur Weiterentwicklung der Stadtteile bei.  Vorhandene Räume nutzen, Sportentwicklungsplan zur Förderung des Breitensportes, Sportangebote unabhängig von Vereinen, andere Angebotsformen z.B. Kurse, Sportangebote in den Senioreneinrichtungen, Seniorenbetreuer für Sportanlagen / Sportangebote

1. Wir wollen die Gestaltung eines senioren- und  Enge Zusammenarbeit Stadt und familiengerechten Wohnumfeldes) vorantreiben. Wohnungsbau,
2. Im Wohnumfeld/Wohnquartier sollen ein vielfältiges Wohnangebot, Möglichkeiten zur Naherholung und ein verbessertes Sicherheitsgefühl gegeben sein. Die Angebote im Wohnumfeld/Wohnquartier sollen vernetzt werden
3. Es soll ein Konzept zur Ansprache/Betreuung/Begleitung von Älteren mit Migrationshintergrund erarbeitet werden.
4. Wir wollen insbesondere den Personenkreis von  Menschen mit besonderen Bedürfnissen „sozial isolierten“ alten Menschen durch gezielte Maßnahmen/Angebote ansprechen.
5. Auch die Angehörigen von alten Menschen sollen als  Die mittlere Generation sollte geschult Zielgruppe informiert, beraten und unterstützt werden. werden- Beratung, Unterstützung, Maßnahmen mit präventivem Charakter, Familienkonferenzen,

- ▣ **Themenspeicher übergreifend:**
 - Begriff Altenplanung überdenken
 - Festlegung eines Zeitfenster für Aktivitäten
 - Vernetzung in den Stadtteilen mit Bestandsaufnahme
 - Definition der Zielgruppe / Zielfristen
 - Bestandsaufnahme in den Stadtteilen

- **Leitsatz: Stadtteil- und Sozialraumorientierung**

TOP 6

Prioritäten für die laufende Wahlperiode

Prioritäten für die laufende Wahlperiode

- ☐ Bitte für die 5 Teilbereiche bzw. 27 Thesen Prioritäten festlegen. Diese sollten dann nach Ihrer Einschätzung einen hohem Umsetzungsgrad in der laufenden Wahlperiode erreichen.
 - Sie erhalten dafür 10 Punkte zum Ankleben!
- ☐ **Ranking**
 1. These 1.1 (10 Pkt.): Die kommunale Altenplanung hat als oberstes Ziel, die Selbstständigkeit und Lebensqualität im Alter zu erhalten.
 2. These 3.1 (8 Pkt.): Wir wollen Rahmenbedingungen schaffen, die bürgerschaftliches Engagement und Selbsthilfe bei Älteren fördern
 3. These 1.3 (5 Pkt.): Wir wollen ein aktives Alter(n) fördern.
 - These 4.1 (5 Pkt.): Die Stadt wird zu einer Kommune, in der Bewegungs- und Gesundheitsförderung eine hohe Priorität haben.
 4. These 4.5 (4Pkt.): Familien, Ältere und Migranten fordern zielgruppenorientierte Konzepte.
 5. ...

TOP 7

Weiteres Vorgehen und Absprachen

Weiteres Vorgehen und Absprachen

- ☐ Vorgehen und Absprachen
 - Aufarbeitung des Workshops Verwaltung intern
 - Mitteilungsvorlage für den Sozialausschuss (Herbst 2014)

- ☐ Tagungsdokumentation wird wieder durch con_sens erstellt